

Freiwillige Versteigerung eines Fuhrparks

Zur Auftrage des Interessenten werde ich am **Dienstag, den 20. Mai d. J.,** vor-
mittags 10 Uhr in der Wirtschaft des Herrn **Johann Holbeck in Essen-R. Bergerhausen**
3 Pferde nebst entsprechender Anzahl von
geschirrten, Wagen, Karren aller Art usw.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 29275
Pferde und Geschirre zc. befinden sich in durchaus gutem Zustande und können am Montag,
den 19. Mai d. J. 10 Uhr vor der Versteigerung besichtigt werden.

Essen-R., den 10. Mai 1913.

Schnier, Gerichtsvollzieher in Essen-R., Dorotheenstrasse 38.

Sie sparen Geld.

1 limit. elchen Schlafzimmer.
Stell. m. Badkloab. u. Spiegel
1 Stell. pilschpine Küche
hochgeleg., beste Ausführung
auf. Nr. **428** am best.

Westfäl. Möbelhaus
Bielefeldweg 138 am Kienepel.
Verl. Sie Katalog vor. Hoff.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der
Steuergerneinde Warten beseligen, im Grundbuche von
Warten, Band 5, Blatt Nr. 42, zur Zeit der Eintragung
des Zwangsversteigerers, auf den Namen der Stell-
schelmer, in der öffentlichen Stellung, Siegel, Deutschland in
Dortmund eingetragenen Grundstücke Warten:

Flur 1, Nr. 785/308, Roonstraße, 4 Ar 50 am groß,
a. Ringofenanlage 1069 M. Kub.-Zst.,
Flur 1, Nr. 1579/309 etc., Roonstr. Nr. 23, 7 Ar 20 am
groß,
d. Stallgebäude,
Flur 1, Nr. 2041/316, Roonstraße Nr. 29, 3 Ar 13 am
groß,
a. Wohnhaus mit Anbau und Hofraum, 1400 M.,
Ruhungswert,
b. Beischlügenanbau rechts 12 M. Ruhungswert,
c. Stallanbau links,
Grundsteuerunterrolle 256, Gebäudesteuerrolle 180,
Flur 1, Nr. 782/308, Roonmorgen, Ader, 5 Ar groß,
1,37 Zhr. Reinertrag,
Flur 1, Nr. 783/308, Roonstraße, Ader, 2 Ar 76 am
groß, 0,76 Zhr. Reinertrag,
Flur 1, Nr. 784/308, Roonstraße, Ader, 3 Ar 33 am
groß, 0,81 Zhr. Reinertrag
Flur 1, Nr. 1110/308, Roonmorgen, Ader, 1 Ar 81 am
groß, 0,20 Zhr. Reinertrag,
Flur 1, Nr. 1171/308, Roonmorgen, Ader, 20 am groß,
0,05 Zhr. Reinertrag.

Gelegenschaftskauf.
wob. Polnism. m. Typisch
2 Bilder f. 250 M. ab-
gabeb. Rheinischestr. 93. Pt. f

35 Plüsch-Sofas
Rebertstr. 18 M. an
a. Meierbachstraße, 1. u. 2.
u. 3. Bettl. m. u. o. Weir. 8
u. 25 Plüsch- u. Nüden-
stränge 12 M. Tücheln.
Einmüch. Polstomnt.
Lachstr. 80 Lide. Sofa-
Ausrichtiche, 400 Stühle
u. 1. St. Orde. Kommoden.
Reberbeit. 1. Trumeau
u. 1. St. Wandb. 1. St. St.
aus. Danststr. 31. Preis
Lieferung. 43881

eiserne Bettstellen
größ. Germanenöfen
Dezimalmage
Stückig zu verkaufen.
Mühlerstr. 40/1, 3 Treppen.

Sofas! Sofas!

Neues Eintragsgericht. Das am 1. April 1913 in das Grundbuch eingetragene Grundstück Nr. 103, Zimmer Nr. 108, veräußert werden.
Der Versteigerungstermin ist am 15. März besetzt.
am 4. April 1913 in das Grundbuch eingetragen.
Dortmund, den 2. Mai 1913.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsvollstreckung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Steuernebene Dortmund belegenen, im Grundbuche von Dortmund, Band 43, Artikel 22, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsbekanntes auf dem Namen des Möbelhändlers Hugo Sellen zu Dortmund eingetragenen Grundstücke:
Nr. 13. Rr. 1428/140, Oberhellweg Nr. 43, Hofraum, 5 Ar 99 qm groß,
Nr. 13. Rr. 1427/140, daselbst, Nr. 34, Hofraum mit: a) Gefäßhaus (Vorderbau) mit Anbau, 8000 M., Abzugswert,
b) Wohngebäude links mit Anbau, 2400 M., Abzugswert,
c) Werkstattegebäude, 1200 M., Abzugswert,
d) Möbelstellungsgebäude an der Steinhofstraße, 2600 M., Abzugswert, 12 Ar 70 qm groß,
Grundbesitznummerolle Nr. 5292, Gebäudeverwertung Nr. 1385,
am 4. Juni 1913, vormittags 10 Uhr
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle —
Hollandstraße 23, I. — Zimmer Nr. 103, versteigert werden.
Der Versteigerungstermin ist am 16. April 1913 in

[illegible]

Sehr grosse Auswahl! **Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.** Billigste Preise!

A. Eick & Comp.

Balkenstrasse 36-38 **DORTMUND** Balkenstrasse 36-38
beim Bezirks-Kommande. 3553

Althoff

Voranzeige

für den am Montag, den 19. cr. beginnenden

Extra - Verkauf

von

WEISSEN WAREN UND WÄSCHE.

Grosse Mengen
weisser Waren,
die aus billigen
Abschlüssen her-
rühren, bringe ich
zu enorm billigen

Preisen zum
:: Verkauf ::

Weit über Dortmund hinaus
ist meine Firma seit Bestehen
als diejenige bekannt, welche
bei unübertroffener Preis-
würdigkeit die vorteilhaftesten
Qualitäten in Weisswaren und
Leinenwaren führt.

Weit unter Preis

gelangen u. a. zum Verkauf:

Grosse Posten reinleiner Tischwäsche, schlesische Fabrikate
Grosse Posten Bett-Wäsche, vorwiegend eigene Anfertigung
Grosse Posten Handtücher und Wischtücher
Grosse Posten Damen-Wäsche, vorwiegend eigene Anfertigung, sowie
elegante Brüsseler und Wiener Wäsche
Grosse Posten Baby- und Kinder-Wäsche
Grosse Posten Schweizer u. Plauener Festons, darunter die feinsten Stickereien
Grosse Posten engl. Tüll-Gardinen (abgepasst), Halbstores u. Spannstoffe

Günstige Gelegenheit
zum Einkauf von
Braut-Ausstattungen.

Grosse Extra-
Posten sind aus-
gelegt, deren her-
vorragende Preis-
würdigkeit ganz
besonders auf-
:: fallen wird ::

Günstige Gelegenheit
zum Einkauf von
Hotel-Einrichtungen.

Beachten Sie meine ausführlichen Preis-Angebote in der Sonntags-Nr. dieser Zeitung.



dominieren. Neuerdings versuchen manche Film-
fabriken, diese Schmeichelei zu befeuern, indem
sie von vordereiten besprechen, der fragliche Film
werde mit in großen vornehmen Sälen vorgeführt
werden. Das ist wohl der Weg der Zukunft. Die
Kritikgenossen ist nur dann berechtigt, wenn sie ein
Einsehen hat und nicht das Kind mit dem Bade
ausgeschüttet. Wenn das Kino wirklich einer Ver-
werdung fähig ist — was hier nicht unterstellt
werden soll —, wird die Kunst nicht alle Künste
mit der gleichen Eile weichen dürfen. Man darf

gedächtes und Limpligtes System, wie man sieht,
das leider manchmal nicht zum Ziele führt, wenn
kein günstiger Zufall zur Hilfe kommt.

Ueber die Filmgenur

macht sich mit Recht Alfred Stieglitz im „N.“
lustig, indem er schreibt:
In einem Jahre nicht mehr als 100 Millionen Film

Die Mordverfolgung in der Weltstadt.

Von einem kriminalistischen Mitarbeiter.

Drei Tage lang war ganz Berlin
in Spannung gehalten worden durch die Kunde
nach dem Mord des Königin Elisabeth, der
in der Nacht des 9. d. im Hotel de Ville
verübt wurde.

Von einem kriminalistischen Mitarbeiter.

Die Berliner Kriminalpolizei empfängt kein flüchtiges Dezeretat für Kapitalverbrechen, d. h. für Mord und Totschlag, sondern der Untersuchungsbeamte für Mord wird in jedem Einzelfall ernannt. Es gibt kein Spezialbureau für Mord. Es gibt jedoch ein anderes Kommissariat, der den Fall bearbeitet. Ständig, d. h. als Dauerdienst eingerichtet, ist nur die **Mordkommission** für den ersten Angriff. Für jeden Mordan werden nämlich im Voraus zwei Kriminalkommissare und einige Unterbeamten zur Verarbeitung vorstehender Mordverfahren bestimmt und allen Dienststellen bekanntgegeben. Erhält ein Polizeibeamter die Nachricht von der Auffindung einer Leiche unter verdächtigen Umständen, so wird die Meldung „Mord!“ mit Angabe des Tatortes als Runddepesche sämtlichen Polizeibehörden Berlin und der Vororte übermittelt. Auf diese Morddepesche hin wird die Mordkommission durch die Wohnungszentrale der einzelnen eingeteilten Posten alarmiert. Die Kommission begibt sich sofort an Ort und Stelle und beramst nach Bedarf die Mobilisierung der Gendarmerie. Ein Beamter holt aus dem Polizeipräsidium die benötigte „Mordakte“ mit dem kriminalpolizeilichen Sandwerkzeug, und die Morduntersuchung setzt mit allen Hilfsmitteln der Technik und Wissenschaft ein, — ein äußeres aus

macht sich mit Recht Alfred Stelzner im „B. L.“
süßig, indem er schreibt:

Nachdem man sich nunmehr mit dem Problem der Zensur beschäftigt hat, wird man sich fragen, wie es sich mit dem Film verhält. Man wird wohl der Polizei recht geben, wenn sie das Kino nicht zu einem illustrierten Kuriosum der Verbrechenkunst werden läßt. Wenn ein Theater dem Zensor ein Stück einreicht, dann weiß der Zensor, welches Publikum dieses Stück zu sehen bekommt. Die Filme unterbreitet aber nicht ein bestimmtes Kinopublikum der Zensur, sondern die Filmfabrik, und es ist möglich, daß nicht nur ein gewisses bürgerliches Publikum den Film sehen wird, sondern vielmehr das robuste Publikum eines unteren Vorstadtviertels, in dem die Apachen

Literarisches.

Briefkasten der Redaktion.

3. Sch., Lünen. Hier existiert nur die „Müllerei-Verufsgenossenschaft“; Vorsitzender Stadtrat Karl Rehmacher. Bureau in Friedenau bei Berlin.

Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder General-Anzeiger.

Nr. 132. Freitag, 16. Mai 1913.

Roman von Gertrud v. Stoßmanns.

(Nachdruck verboten.)

Gabi war froh, als sie den Zummeggeß verlassen und an dem Knotenpunkte der Eisenbahn in den Zug einsteigen konnte, der mit Windeseile Berlin eingeeiselt. Doch auch hier sah sie, in eine Gasse gedrückt, allein in einem Straßenkarrensteil, kamde dem Gang den Rücken zu und harrete trüblich zum Fenster hinaus. Die gewohnte Elastizität hatte sie in dieser Stunde gänzlich verlassen. Selbst die Gewissheit, in acht bis zehn Tagen Worenborg noch einmal wiederzusehen, vermochte sie nicht aufzuwiegen, und eine tiefe Niedergeschlagenheit nahm mehr und mehr von ihr Besitz. Auf die Vorübergehenden achtete sie nicht. Erst als die hochgeschlossene Thür plötzlich aufgeschoben wurde, kamde sie sich unwillkürlich um und sah, daß sie nicht mehr allein war.

„Wie ich mich freue!“ sagte Gabi mit einem seltsamen Lächeln. „Die Hilfe einer Lebenden hat Dein

Nacht hinein war es im Freien so trocken und warm, daß man glaubte, unter einen jüdlischen

16. Nabitel.

Himmelsstreich verfiel zu sein. Schloß und Park waren festlich erleuchtet und bunte Lampen schimmerten aus den entlegenen Teilen des Gartens hervor. Lebendige, verführerische Weisen erklangen aus dem Musikpavillon in die Nacht hinaus und hochgelagerte Musikanten in weißen Fräulein- und Händelschuhen versammelten sich auf dem hügeligen Rasen vor dem großen Pavillon vor der Terrasse, der mit herrlichen großen Teppichen belegt war. Auch zierliche Musikanten standen darauf umher und lachende, plaudernde Gruppen von Leuten, die sich gegenseitig betrachteten und bewunderten, fanden und lösten sich im steten Wechsel. Lieber hundert Personen waren beisammen, und stilles Gespräch wurde herumgereicht. Im neun Uhr begann die Vorstellung des Lustspiels und der Tänze. Dann wurde an kleinen Tischen kaviert, und je weiter die Zeit fortschritt, um so heiterer und angeregter wurde die Stimmung. Man glaubte wirklich in die Zeit des prächtigen bunte Musikanten zu sein, und die ganze Unterhaltung war auf einen Ton gestimmt, welcher zu dem Kostüm und der gewollten Illusion vortrefflich paßte.

Am vergnügtesten war der Mittmeister von Wirtz, der heute seine Verlobung mit Frau von Frandern, der reichen und anpruchsvollen jungen Witwe, feierte, und die Stiefmutter, welche den Geschwistern Trost und guten Rat gegeben hatte, den scheinbar so tadellosen Stammbaum auf einige Unregelmäßigkeiten hin noch einmal zu untersuchen. Dabei war wirklich die überraschende Tatsache zutage getreten, daß die Großmutter ihres Vaters, eine Engländerin, gleich nach der Geburt von vornherein Leiden erlitten und war und ihren alten Namen getragen hatte, in Wahrheit aber einer ganz armen, einfachen Familie entstammte und ein echtes, unerschütterliches Kind des Volkes war. Der erwünschte Tropfen roten Blutes sollte also nicht in dem edlen Geschlecht der Tugend, und Margitta hatte die herrliche Tugendstempel aus der Hand genommen. Sie sah sich in der Hand der Tugendstempel aus der Hand genommen. Sie sah sich in der Hand der Tugendstempel aus der Hand genommen.

Am vergnügtesten war der Mittmeister von Wirtz, der heute seine Verlobung mit Frau von Frandern, der reichen und anpruchsvollen jungen Witwe, feierte, und die Stiefmutter, welche den Geschwistern Trost und guten Rat gegeben hatte, den scheinbar so tadellosen Stammbaum auf einige Unregelmäßigkeiten hin noch einmal zu untersuchen. Dabei war wirklich die überraschende Tatsache zutage getreten, daß die Großmutter ihres Vaters, eine Engländerin, gleich nach der Geburt von vornherein Leiden erlitten und war und ihren alten Namen getragen hatte, in Wahrheit aber einer ganz armen, einfachen Familie entstammte und ein echtes, unerschütterliches Kind des Volkes war. Der erwünschte Tropfen roten Blutes sollte also nicht in dem edlen Geschlecht der Tugend, und Margitta hatte die herrliche Tugendstempel aus der Hand genommen. Sie sah sich in der Hand der Tugendstempel aus der Hand genommen.

Am vergnügtesten war der Mittmeister von Wirtz, der heute seine Verlobung mit Frau von Frandern, der reichen und anpruchsvollen jungen Witwe, feierte, und die Stiefmutter, welche den Geschwistern Trost und guten Rat gegeben hatte, den scheinbar so tadellosen Stammbaum auf einige Unregelmäßigkeiten hin noch einmal zu untersuchen. Dabei war wirklich die überraschende Tatsache zutage getreten, daß die Großmutter ihres Vaters, eine Engländerin, gleich nach der Geburt von vornherein Leiden erlitten und war und ihren alten Namen getragen hatte, in Wahrheit aber einer ganz armen, einfachen Familie entstammte und ein echtes, unerschütterliches Kind des Volkes war. Der erwünschte Tropfen roten Blutes sollte also nicht in dem edlen Geschlecht der Tugend, und Margitta hatte die herrliche Tugendstempel aus der Hand genommen. Sie sah sich in der Hand der Tugendstempel aus der Hand genommen.

Am vergnügtesten war der Mittmeister von Wirtz, der heute seine Verlobung mit Frau von Frandern, der reichen und anpruchsvollen jungen Witwe, feierte, und die Stiefmutter, welche den Geschwistern Trost und guten Rat gegeben hatte, den scheinbar so tadellosen Stammbaum auf einige Unregelmäßigkeiten hin noch einmal zu untersuchen. Dabei war wirklich die überraschende Tatsache zutage getreten, daß die Großmutter ihres Vaters, eine Engländerin, gleich nach der Geburt von vornherein Leiden erlitten und war und ihren alten Namen getragen hatte, in Wahrheit aber einer ganz armen, einfachen Familie entstammte und ein echtes, unerschütterliches Kind des Volkes war. Der erwünschte Tropfen roten Blutes sollte also nicht in dem edlen Geschlecht der Tugend, und Margitta hatte die herrliche Tugendstempel aus der Hand genommen. Sie sah sich in der Hand der Tugendstempel aus der Hand genommen.

Am vergnügtesten war der Mittmeister von Wirtz, der heute seine Verlobung mit Frau von Frandern, der reichen und anpruchsvollen jungen Witwe, feierte, und die Stiefmutter, welche den Geschwistern Trost und guten Rat gegeben hatte, den scheinbar so tadellosen Stammbaum auf einige Unregelmäßigkeiten hin noch einmal zu untersuchen. Dabei war wirklich die überraschende Tatsache zutage getreten, daß die Großmutter ihres Vaters, eine Engländerin, gleich nach der Geburt von vornherein Leiden erlitten und war und ihren alten Namen getragen hatte, in Wahrheit aber einer ganz armen, einfachen Familie entstammte und ein echtes, unerschütterliches Kind des Volkes war. Der erwünschte Tropfen roten Blutes sollte also nicht in dem edlen Geschlecht der Tugend, und Margitta hatte die herrliche Tugendstempel aus der Hand genommen. Sie sah sich in der Hand der Tugendstempel aus der Hand genommen.

Am vergnügtesten war der Mittmeister von Wirtz, der heute seine Verlobung mit Frau von Frandern, der reichen und anpruchsvollen jungen Witwe, feierte, und die Stiefmutter, welche den Geschwistern Trost und guten Rat gegeben hatte, den scheinbar so tadellosen Stammbaum auf einige Unregelmäßigkeiten hin noch einmal zu untersuchen. Dabei war wirklich die überraschende Tatsache zutage getreten, daß die Großmutter ihres Vaters, eine Engländerin, gleich nach der Geburt von vornherein Leiden erlitten und war und ihren alten Namen getragen hatte, in Wahrheit aber einer ganz armen, einfachen Familie entstammte und ein echtes, unerschütterliches Kind des Volkes war. Der erwünschte Tropfen roten Blutes sollte also nicht in dem edlen Geschlecht der Tugend, und Margitta hatte die herrliche Tugendstempel aus der Hand genommen. Sie sah sich in der Hand der Tugendstempel aus der Hand genommen.

Am vergnügtesten war der Mittmeister von Wirtz, der heute seine Verlobung mit Frau von Frandern, der reichen und anpruchsvollen jungen Witwe, feierte, und die Stiefmutter, welche den Geschwistern Trost und guten Rat gegeben hatte, den scheinbar so tadellosen Stammbaum auf einige Unregelmäßigkeiten hin noch einmal zu untersuchen. Dabei war wirklich die überraschende Tatsache zutage getreten, daß die Großmutter ihres Vaters, eine Engländerin, gleich nach der Geburt von vornherein Leiden erlitten und war und ihren alten Namen getragen hatte, in Wahrheit aber einer ganz armen, einfachen Familie entstammte und ein echtes, unerschütterliches Kind des Volkes war. Der erwünschte Tropfen roten Blutes sollte also nicht in dem edlen Geschlecht der Tugend, und Margitta hatte die herrliche Tugendstempel aus der Hand genommen. Sie sah sich in der Hand der Tugendstempel aus der Hand genommen.

Am vergnügtesten war der Mittmeister von Wirtz, der heute seine Verlobung mit Frau von Frandern, der reichen und anpruchsvollen jungen Witwe, feierte, und die Stiefmutter, welche den Geschwistern Trost und guten Rat gegeben hatte, den scheinbar so tadellosen Stammbaum auf einige Unregelmäßigkeiten hin noch einmal zu untersuchen. Dabei war wirklich die überraschende Tatsache zutage getreten, daß die Großmutter ihres Vaters, eine Engländerin, gleich nach der Geburt von vornherein Leiden erlitten und war und ihren alten Namen getragen hatte, in Wahrheit aber einer ganz armen, einfachen Familie entstammte und ein echtes, unerschütterliches Kind des Volkes war. Der erwünschte Tropfen roten Blutes sollte also nicht in dem edlen Geschlecht der Tugend, und Margitta hatte die herrliche Tugendstempel aus der Hand genommen. Sie sah sich in der Hand der Tugendstempel aus der Hand genommen.

Am vergnügtesten war der Mittmeister von Wirtz, der heute seine Verlobung mit Frau von Frandern, der reichen und anpruchsvollen jungen Witwe, feierte, und die Stiefmutter, welche den Geschwistern Trost und guten Rat gegeben hatte, den scheinbar so tadellosen Stammbaum auf einige Unregelmäßigkeiten hin noch einmal zu untersuchen. Dabei war wirklich die überraschende Tatsache zutage getreten, daß die Großmutter ihres Vaters, eine Engländerin, gleich nach der Geburt von vornherein Leiden erlitten und war und ihren alten Namen getragen hatte, in Wahrheit aber einer ganz armen, einfachen Familie entstammte und ein echtes, unerschütterliches Kind des Volkes war. Der erwünschte Tropfen roten Blutes sollte also nicht in dem edlen Geschlecht der Tugend, und Margitta hatte die herrliche Tugendstempel aus der Hand genommen. Sie sah sich in der Hand der Tugendstempel aus der Hand genommen.

Am vergnügtesten war der Mittmeister von Wirtz, der heute seine Verlobung mit Frau von Frandern, der reichen und anpruchsvollen jungen Witwe, feierte, und die Stiefmutter, welche den Geschwistern Trost und guten Rat gegeben hatte, den scheinbar so tadellosen Stammbaum auf einige Unregelmäßigkeiten hin noch einmal zu untersuchen. Dabei war wirklich die überraschende Tatsache zutage getreten, daß die Großmutter ihres Vaters, eine Engländerin, gleich nach der Geburt von vornherein Leiden erlitten und war und ihren alten Namen getragen hatte, in Wahrheit aber einer ganz armen, einfachen Familie entstammte und ein echtes, unerschütterliches Kind des Volkes war. Der erwünschte Tropfen roten Blutes sollte also nicht in dem edlen Geschlecht der Tugend, und Margitta hatte die herrliche Tugendstempel aus der Hand genommen. Sie sah sich in der Hand der Tugendstempel aus der Hand genommen.

Davidis Kochbuch.

Ca. 400 Seiten stark, elegant gebunden, mit etwa 500 Original-Illustrationen.

Nur 75 Pfg.

(Nach auswärts nur gegen Einsendung von 1.05 M.)

E. L. Krüger, G. m. b. H.

Dortmund, Westenhellweg 9, Krüger-Passage.)

seiner Tochter vorangehen. Diesen beiden geniest es vor allem, den Schatz zu haben.

Die Gräfin Treppenstein lachte, denn sie glaubte, der Schatz sollte nun weiter durchgeführt werden, und irgendeine wertvolle Imitation dargelegt werden, und dieses Lachen wirkte befriedigend auf die ganze Gesellschaft. Man verständigte den General, der etwas im Hintergrund geblieben war, nun aber schnell herbeizukommen, und beobachtete gespannt die weiteren Vorgänge.

Reichlich schritt die schlanke Gräfin die Treppe zur Terrasse empor und allen anderen voran, durch das Schloß. Man sah, sie war hier vollkommen zu Hause, und das befiel wiederum die Gräfin Treppenstein in ihrer Annahme, denn die junge Frau, welche sie unter der Mäse vermutete, war schon öfter in Hellborn gewesen und hatte immer viel Interesse für die Familienhistorie der Gräfin Treppenstein gezeigt. Nun trat die Ahnfrau, von einem großen Teil der Gäste gefolgt, in das Archiv, wo, wie überall an diesem Abend, das elektrische Licht brannte, deutete auf die große Treppe und gab kurz und klar ihre Anweisungen.

Viele Hände griffen zu. Die Karten und Dokumente wurden herausgenommen, der Einsatz wurde sodann herausgegeben und beiseite gestellt. Alles drängte in die Nähe, um hineinzugehen, und ein vielstimmiges „Ah“ und „Oh“ jauchender Bewunderung wurde laut.

Da lag er wieder, der herrliche neunteilige Musikanten, gleichend und schimmernd in geheimnisvollem Glanz und bunter Farbenpracht, und wenn sich das blaue Samtkissen, auf dem er lag, bei jeder Berührung auch als zermürbt erwies, er selbst befand sich in einem tadellosen Zustande, und jeder konnte seine Freude an seiner Schönheit überzeugen. Der General gab seiner Bewunderung in einigen drastischen und derben Worten Ausdruck, und die Gräfin Treppenstein, von der viele glaubten, sie selbst habe die Lebensartung als eine weitere Nummer des Festprogramms inszeniert, war überglücklich über den Mund. Sie hatte das Geschehen am liebsten gleich angelegt und nahm strahlend die Glühwürmchen der Umstehenden entgegen, aber stumm und fragend blieben die Blide derselben immer wieder an der geheimnisvollen Gestalt der schlanke Gräfin hängen, und die Hausfrau flüsterte ihr eilig zu:

„Ich bitte Sie, wie kommen Sie zu dieser wunderbaren Entdeckung? Wer hat Ihnen den Weg gezeigt, wer Ihnen verraten, daß der Schatz in dieser alten Truhe verborgen war?“

„Verraten?“ wiederholte die Ahnfrau kühl. „Niemand, ich schenke es Ihnen, aber wie sollte ich nicht wissen, was ich selbst einstens tat? War es doch von jeder meiner Großmutter, alle Kisten in der Truhe meiner Mutter zu verpacken. Leider kam niemand von meinen Nachkommen auf diese Idee. Ich selbst mußte aus meinem Namen herabsteigen, um ihnen den Weg zu weisen. Und noch etwas anderes blieb unentdeckt. Ich ließ in dieser Truhe einen geheimen Gang einbauen, um unbemerkt von einem Eindringling ins Innere zu gelangen und bei Feuergefahr mich retten zu können. Eine genaue Beschreibung dieses Ganges und die Art, wie man denselben betreten und verlassen kann, befindet sich als ein wohlgeordnetes Geheimnis in diesem Brief, und sie reichte der Gräfin Treppenstein ein als modisch zurechtgeschnittenes Kuvert, auf dessen Vorderseite das goldfarbene Wappen in rotem Siegelklebband klebte.“

Kopfschüttelnd betrachtete die Empfängerin das seltsame Schriftstück. Die Sache wurde ihr immer rätselhafter und mit einem schmerzlichen Blick streifte sie die schwarze Mäse, welche derjenigen auf dem bedrückten Bilde zum Verwechseln gleich.

Inzwischen wurde die Erregung der Zuschauer immer größer und eine übermütige jugendliche Stimme rief laut und fest:

„Wenn die schlanke Gräfin uns heute alle ihre Geheimnisse preisgibt, muß sie uns auch noch das letzte sagen. Die Wardenburgs warten noch immer auf das goldfarbene Wappen. Wo befinden sich die Geheimnisse, welche dem Oberjäger und seinen Kindern zugedacht waren?“

Die Ahnfrau neigte kurz das schone Haupt. „Sie sind verschwunden“, sagte sie, „ich selbst vermag ich nicht mehr herauszufinden, aber Werner v. Wardenburg, der letzte direkte Nachkomme des Mannes, den ich so sehr liebte und so bitter gehaßt habe, soll darum nicht leer ausgehen. Ich will ihn entschädigen für alles, was sein Geschlecht durch mich und die Meinen gelitten hat, und ihn zu einem glücklichen Menschen machen.“

„Aber wie — wie?“ fragten einige neugierig, andere riefen laut nach dem Oberinspektor, der im Archiv nicht anwesend war. In dem Augenblick, als die Gesellschaft mit der schlanke Gräfin in den Garten zurückkehrte, kam er ihr schon eilig entgegen. Er hatte, um nicht aufzufallen, ebenfalls

die Musikanten mit der weißen Perle angelegt, aber heute bunte Farbe vermieden, da die Trauer um seinen verstorbenen Vorfahren ihm diese Beschränkung auferlegte. Der dunkelviolette Samtanzug mit dem weißen Spitzenkragen stand ihm vortrefflich, und er sah so elegant und vornehm aus in dem schönen Kostüm, daß er zu der schlanke Gräfin ausgezeichnet paßte.

„Weile an meiner Seite und führe mich in den Garten“, sagte sie laut, den Arm fest in den seinen legend. „Wir müssen alle Besten zeigen, daß wir uns ausgeföhnt haben und die Feindschaft zwischen mir und Dir, als dem Nachfolger des Oberjägermeisters, für immer begraben ist.“

„Ja“, sagte Wardenburg, auf der Terrasse stehend, mit einem glücklichen Lächeln, „diese Dame ist wirklich eine Schöne, ja sogar eine sehr schlanke Gräfin, aber zugleich eine alte Bekannte und meine geliebte Frau. Sie wäre mir sogar in das Inspektorshaus in Degenfeld gefolgt, aber durch eine unglückliche Fügung des Schicksals ist mir Hansdorf, unser alter Familienhof, welcher einer so schönen und vornehmen Frau würdig ist, zurückgegeben worden, und dort bin ich sie führen als mein treues Ehegatten. Meine Verlobung, ein neues Brautpaar befindet sich hier“ bereits seit Stunden in ihrer Mitte. Sie dürfen nun auch einem zweiten gratulieren, das nicht weniger glücklich ist.“

Man ließ ihn kaum ausreden. Ein wilder Tumult ergab sich, alle schrien durcheinander, und immer dringender erscholl der Ruf: „Desamais! Die Mäse herunter! Wir wollen das Antlitz der schlanke Gräfin sehen!“

Als dann aber die Mäse wirklich fiel und Wardenburg seiner Frau den blauen Domino abnahm, steigerte sich das Staunen der Gesellschaft. Kein Mensch erkannte Gabi. Die Ahnfrau im Musikanten, mit dem geschminkten Wangen, dem weißgelochten Haar und dem schimmernden Glanz im ersten Moment wieder dem kleinen Tippikelein nach der Gräfin Gartenhausen. Dann, als die Schlanke sich allmählich doch zeigte, trat, wie sie nur noch ein wenig größer und verblüffender, und Graf Dietrichs Mutter, die sonst so gewandte Weltkugel, befand sich in schillernder Verlegenheit. Die Baronin Schulerding, die Dame, welche im letzten Augenblick abgelegt hatte, war das nicht, soviel stand fest, aber wer in aller Welt konnte es dann sein?

Da löste Gabi sich von dem Arm des geliebten Mannes, ging zu der Gräfin hin, küßte ihr die Hand und sagte schelmisch lächelnd: „Verzeihen Sie sich nicht den Kopf, Frau Gräfin. Ich bin ein ungebetener Gast und verdiene eigentlich bestraft zu werden, aber um meiner Entdeckung willen verzeihen Sie mir hoffentlich. Ich war mehrere Wochen hier im Hause als Gräfin Flotts Stellvertreterin, habe bei dem Herrn General fleißig getippt und meine Aufgebote benutzt, um den Geheimnissen dieses Hauses auf die Spur zu kommen, sehr zum Leidwesen meiner gütigen Gönnerin, der Baroness, die ich heute leider unter den Gästen nicht sehe. Meine Absicht ist mir wunderbarerweise auch gelungen, und zum Schluß wollte ich noch einmal die Rolle der geschickten und überaus klugen Ahnfrau übernehmen. Dies schöne Musikantenbot mit der besten Gelegenheit dazu. Ich machte mir eine kleine Farbensache von dem schönen, berühmten Wardenburg und ließ das Kostüm in Berlin für mich anfertigen. Dann reiste ich mit meiner getreuen Dienerin nach Wardenburg, machte dort Toilette und fuhr im Automobil hieher. Gräfin Flott hatte ich vorher von meiner Ankunft verständigt.“

„Aber das ist ja völlig undenkbar“, meinte die Gräfin. „Sie können doch unmöglich ein armes Tippikelein sein.“

Gabi lachte. „Doch, Frau Gräfin, wenn auch kein echtes. Erinnern Sie sich nicht, daß Baron Bechtold von einer frappanten Ähnlichkeit zwischen mir und Wardenburgs einstiger Frau, der Gräfin Gabi Gartenhausen, sprach? Nun, diese Ähnlichkeit war einfach eine Identität, und mein guter Werner, der zuerst gar nichts mehr von mir wissen wollte, hatte sie schon längst erkannt. Er wird Ihnen auch am besten erzählen und erklären können, wie alles kam, während ich mich nach dem Herrn General und Graf Dietrich umsehen möchte. Ersteren will ich um Entschuldigung bitten, letzteren bin ich noch eine Antwort schuldig. Auch an Ihrem Herrn Sohn möchte ich mein Wort vollenden.“

Gabi empfahl sich lächelnd mit einer tiefen Verbeugung, und die Gräfin hielt Wardenburg fest, um wenigstens in Kürze zu erfahren, was sie so brennend gern wissen wollte.

Als er mit seinem Bericht zu Ende war, seufzte sie tief auf und sagte: „Wenn ich nur gehabt hätte, daß das die Gräfin Gabi ist! Ein so reizendes Mädchen und eine so gute Partie, und dabei habe ich Himmel und Erde in Bewegung gesetzt, um sie zu entfernen und unendlich zu machen. Gatte ich Dietrich gewähren lassen, die beiden wären jetzt wahrscheinlich ein glückliches Paar.“

Wardenburg lachte. „Verzeihung, gnädigste Gräfin. Sie vergessen in Ihrem Bericht meine Verlobung. Ich bin Gabis erste und letzte Liebe. Dietrich Treppenstein geistlich, aber im Grunde war er ihr ein viel besserer Mann als Mittel zum Zweck. Zugleich wollte sie ihm auch zeigen, daß seine Wünsche in bezug auf seine künftige Gattin im Grunde unerfüllbar seien, und eine Person nicht alle Vorzüge in sich vereinen könne. Sie meint, je entrückter er jetzt über ihr geliebtes Spiel sei, um so schneller werde er sich wieder seiner eigentlichen Liebe, Margitta v. Wardenburg, zuwenden, um so williger auf weitere Experimente bezichtigen. So ist alles über den Garten zurückgeführt, kam er ihr schon eilig entgegen. Er hatte, um nicht aufzufallen, ebenfalls

„Aber Sie verlieren mir“, sagte die Gräfin Wardenburg, „und wenn wir uns über Ihr doppeltes Glück von Herzen freuen, verdient der Verlust nicht so bald verdrängt zu werden. Sie müssen recht oft wiederkommen, um nach dem Rechten zu sehen, lieber Wardenburg, und Ihre Frau, das reizende kleine Tippikelein mitbringen. Sie hat uns zwar einen bösen Streich gespielt, aber wir sind auch ihr zu aufrichtigem Dank verpflichtet und werden uns immer freuen, sie hier zu sehen. Sie hat ihre Rolle mit Klugheit, Anmut und Disziplin durchgeführt.“

Bei dem im engsten Kreise abgehaltenen Verlobungsdiner, das wenige Tage später bei Gabi Gartenhausen in Berlin stattfand, ließ die festliche Stimmung nichts zu wünschen übrig. Die vier Brüder begrüßten zwar Wardenburg begreiflicherweise zuerst mit einer gewissen Reserve, fanden ihn aber ungemein zu ihrem Vorteil veranlaßt, und Gabis Glück war so strahlend echt, daß es keine Zweifel mehr aufkommen ließ. Selbst mit ihrer Reife nach Hellborn schämte man sich nun mehr und mehr aus, und zum Schluß erhob Herbert, ihr Lieblingsbruder, den wohl schäumenden Champagnerfleck mit den Worten:

„Kinder, laßt uns anstoßen auf Gabis köstlichen Unverstand! Wir haben ihn immer mit allen Mitteln bekämpft, aber er hat sich als starker und unbedingter Sieger erwiesen als alle Vernunft und sie wieder ihrem Werner in die Arme geführt. Nun mag er sehen, wie er damit fertig wird. Gräfin Flotts Stellvertreterin, sie lebe hoch, hoch und abermals hoch! Möge ihre Zukunft glückselig sein.“

Ende.

Der kleine Gut.

Von Minna von Heide.

(Nachdruck verboten.)

Auf der Plattform der Elektrischen stand der Professor der Chemie Dr. Franz Wehringhoffen und dachte darüber nach, daß es eigentlich Eindeutigkeit sei, von der wunderbaren Frühlingsluft auch nur eine Minute ohne Not ungelassen zu lassen, aber es war und blieb ein Jammer um die Knappheit der Zeit.

Alles rann, rettete und flüchtete sich aus der Schönheit der Natur in die engen, schwebenden Wagen, um nur ja noch zurecht zu kommen. Die gartenähnliche grüne Blöndine zum Beispiel, die da von der Biergartenstraße her noch atemlos über den Hauptmarkt gelaufen kam, paßte sicher besser zu dem entzückend riechenden ersten jungen Grün, als in irgend ein dumpfiges Bureau, in das sie samt ihrer feierlichen schwarzen Affenmappe sicher im nächsten Augenblick hineingeworfen. Die kleine Frau, die Herr Professor in der Eile ihres Aufstiegs leicht an den Arm, sah auf, entdeckte sich und tauchte in ihr eigenes Wut unter.

Die Stimme war Dr. Wehringhoffen eigenlich bekannt vorgekommen. Auch die leicht abgewinkelten Schultern und die graziöse Weise. Er besah sich, kam aber zu keinem Resultat. Und die junge Dame durch das Wagenfenster mit einem Nachhaken belagerten, mochte er nicht.

Wer aber beschrieb Franz Wehringhoffens Erbauungen, als die besagte junge Dame nicht nur an seiner Kalfleiste mit ausstieg, sondern als sie sich vor seinem Laboratorium befindenden einen Augenblick zurückhielt, um den Herrn Professor zuerst einzutreten zu lassen.

Der Professor lachte: „Sehen Sie, liebes Fräulein, so weit ist es nun schon gekommen mit meiner Kurzsichtigkeit. Nächstens erkenne ich ohne Brillengläser meine eigene Mutter nicht mehr.“

Gedwiga Erler war ein wenig verwirrt. „Ich glaube, Herr Professor, es ist der Gut.“

„Der Gut?“ Der sonst so ernste Mann lachte herzlich auf. „Freilich, nun kann ich mich über meine Augen wohl etwas beruhigen, denn ohne Schuld ist dieser Gut allerdings tatsächlich nicht.“ Und in der halb andächtigen, halb naiven Art seines Betrachtens fuhr er fort: „Das ist nun so mit den Damen, der Gut drückt ihnen den Stempel auf. Früher unter dem endlosen Rand verstanden Sie so ganz und gar, daß ich von Ihrem Menschen weiter nichts gesehen habe, wenn wir uns gelegentlich begegneten. Und nun mit einmal dieser lustige kleine Punkt! Wahrhaftig, Fräulein Erler, so gefallen Sie mir hundertfach besser. Das Fräulein sitzt auf Ihrem Kopf wie der Punkt auf dem „i“. Ganz famos!“

Gedwiga Erler war im Kern ihres Wesens ein Schalk. Die liebe idyllische Zurückhaltung, die sie fremden und reservierten Personen gegenüber hegte, war das Ergebnis einer sorgfältigen Erziehung und ein ihr angeborener Takt, sobald man aber einmal bei ihr durch den Schmelz gelangt war, gleich gab es einen heißen Kampf.

„Dem Herrn Professor würde in der Sonne auch besser ein leichter lichter Kleinfremdspieler stehen als so ein düsterer antiker Kabinettmeister!“

Franz Wehringhoffen fing das schelmische Aufblitzen mit seinem ersten Auge verwundert ein, öffnete seiner Sekretärin galant die Tür zu seinem Bureau und trat aufgeräumt nach ihr ein. „Das habe ich ja gar nicht gewußt“, sagte er in besserer Sprache, „daß Sie so munter sein können! Ich habe mich bei Ihrer Jugend oft gewundert über Ihren großen Ernst.“

Aus Gedwiga Augen war mit einem Schläge

der ganze Frohsinn geschnitten. „Seit meines Vaters Tod und dem Zusammenbruch meines großen Betriebes habe ich eben ein etwas anderes mehr gesehen als diesen Ernst.“

Rein, das hatte sie wohl nicht. Franz Wehringhoffen erinnerte sich erst jetzt wieder daran, aus wie gutem Hause seine Sekretärin war, und wie wenig Notig er eigentlich immer von ihr genommen hatte. Seine Arbeit hatte ihn stets so ganz und gar beschäftigt, daß selbst die wenigen Menschen, die ihm zur Hand gingen, ihm bis zu einem gewissen Grade nur Material waren.

Auch heute vergaß er seine Umgebung und sich sehr bald wieder und erst am Abend, als Gedwiga ihr stets freundliches „Guten Abend, Herr Professor!“ im Vorbeigehen sagte, fiel ihm das junge Mädchen wieder ein. Und als er später nach einem ermüdenden Arbeitstag eine Zeitschrift selbst auch Schluß machte, blieb er, in ganz ungewöhnliche Gedanken verloren, noch ein Weilchen zurück. Dann ging er zu Fuß durch die schöne laue Nacht heim, und anstatt wie sonst seine Gedanken weiter zu spinnen, dachte er an Gedwiga Erler Gut. In das ruhige kleine Gesicht, das so wunderbarlich pikant vom vortrefflichen Kiefernholz abblühte und das allerhöchste Stumpfsinn in einer Weise zur Geltung brachte, daß man überhaupt nicht daran vorbeischieben konnte.

Der gelehrte Mann mußte ganz für sich allein und eigentlich über sich selbst wieder laut und frohlich aufschauen. Da sah er nun schon länger als ein Jahr diesem wirklich reizvollen frischen Kinde tagtäglich gegenüber, ohne auch nur im allgeringsten die Augen einmal richtig aufzumachen. Dürsterte, kann und spannt und ließ so ein junges Leben und sein eigenes achilles dabei dahinschleiten. Und da kam nun so ein drolliges kleines Gesicht aus Etwa mit einem Wandstumpf dran und sah sich bei ihm irgendwohin, so entfielen schon längst etwas gefesselt haben mußte.

Denke Dir nur, Mutter“, sagte der an Jahren noch junge Gedwiga, als er zu der Kabinettstube kam, alten Dame ins Haus trat, und erzählte ihr ausführlich und ausführlich, was ihm heute passiert sei.

Die Mutter lächelte gütig. „Dennach dürfte es mit meinem Regiment bald einmal vorbei sein.“ „So schnell wird das doch wohl nicht gehen, Mutterchen. Vor allen Dingen muß ja erst mal die kleine selbst wollen! Was mich antreißt, bin ich, glaube ich, tatsächlich schon lange in das Mädel verliebt, nur habe ich es beschämender Weise selbst nicht bemerkt.“

„Genau so war Dein Vater“, sagte Frau Wehringhoffen.

„Und doch seid Ihr so glücklich gewesen!“ „Ja“, sagte die alte Frau still. „Und nach einer Weile fügte sie hinzu: „Wenn das Mädchen lieb und gut ist, Franz, dann verliere nur nicht allzu viel Zeit mehr, die Hälfte der Dreißig hast Du nun bald überschritten.“

Und diese Worte seiner Mutter nahm Gedwiga tief zu sich. Nur wenige Tage später sagte er zu dem jungen Mädchen, als es sich am Abend mit dem üblichen Gruß verabschiedete: „Warten Sie doch noch einen Augenblick, Fräulein Erler, denn wenn es Ihnen recht ist, würde ich Sie heute abend gerne begleiten.“

Gedwiga war, zunächst ein wenig erstaunt, aber nicht unangenehm berührt oder abgelenkt. Und Franz, der sie halb willig halb zögernd sehen sah, warf seinen Gut, den er bereits in der Hand hielt, wieder auf den Tisch. „Ich glaube, es wird nicht einmal gehen draußen unter den Menschen. Zudem — Sie sehen, bei mir ist es auch heute noch der alte Kabinettmeister, trotz Ihres deutlichen Hinweises!“

„Sie sind Männer und bleiben ewig ungeschickt.“ Gedwiga schlug das Herz, daß sie die Schläge nicht mehr hätte zählen können. Ihr war wunderbar bang und wohl zugleich, und sie suchte vergebens nach irgend einem beruhigenden Wort. Da trat der Professor kurz entschlossen ohne weiteres auf sie zu und griff nach ihren beiden Händen: „Fräulein Erler“, sagte er in einer ganz neuen und innigen Erregung, „ich weiß mir selbst kaum eine Neugierde abzulegen, wie das nun so schnell gekommen ist, aber ich muß Sie doch schon ohne das neue Gesicht recht sehr lieb gehabt haben, anders kann ich es mir nicht denken. Und wenn ich mir nun vorstelle, wie oft ich in diesen paar letzten Tagen heimlich mit meinen Augen zu Ihnen ging und häufig einmal von Ihnen dabei entzückt wurde —“

Gedwiga hatte ihre langen dunklen Wimpern über ihre Augen geschoben, damit er der Herr Professor mit seinem scharfen Vorurteil nicht gleich den ganzen großen herrlichen Jubel sehen konnte, mit dem sie dieses zu ihr kommen mit den Augen erfüllt hatte. Aber Strahlen werden durch keinen Vorhang gebrochen.

„Ich sehe es ja doch, Gedwiga“, sagte Franz leise. „Sieh mich doch an und sage mir, ob du mich wieder lieb hast!“

Aber Gedwiga neigte den Kopf nur tiefer und wußte sich vor der Größe ihres Glückseligseins nicht zu fassen.

„Liebes kleines Mädchen!“ — und besucham legten die beiden energiegelassen Männerhände sich den erglühenden blonden Kopf an die breite Brust. „Sichst du es, wie die Uhr da drinnen tickt! Ich habe es bald ganz vergessen, wie häßlich sie noch doch nach ihrem Recht. Nun ja es nur, ganz heimlich und leise — hast du mich lieb?“

„Ich habe dich lieb —“

Der Gut war bei der weiteren gegenseitigen Betätigung in seiner Weise im Wege.

Mannigfaltiges.

— (Das Automobilgelande auf der Treptower Chauffee.) Das Automobilgelande, das sich in der Nacht zum 26. März auf der Treptower Chauffee ereignete und drei Todesopfer forderte, unterlag der gerichtlichen Untersuchung der Schuldfrage der Nachprüfung der zweiten Strafkammer des Landgerichts 2 unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Zimmermann. Der Automobilführer August Kießling, der beschuldigt ist, das Unglück durch seinen Reichtum verursacht zu haben, steht unter der Anklage der fahrlässigen Tötung dreier Personen, der fahrlässigen Körperverletzung von sechs Personen und der Transportgefährdung. Der Angeklagte war bei seinem Schwager, dem Kautenwerksbesitzer Reugebauer, als Chauffeur angestellt. In der Nacht zum 26. März fuhr das Automobil des Angeklagten, in dem sich außer diesem noch sieben Personen befanden, an der Freiendstraße auf der Treptower Chauffee mit einem Straßenbahnwagen der Schöneberger Treptower Linie 87 zusammen. Der Anprall war so heftig, daß das Automobil vollständig zertrümmert wurde. Die Insassen wurden auf die Straße geschleudert. Fünf Insassen des Automobils, die noch lebten, aber zum Teil schwer verletzt waren, wurden in Krankenhäuser befördert; unter ihnen befand sich auch der Angeklagte. Drei Insassen, der Zimmermann Paul Gierle, der Schuhmacher August Peters und der Postkassierer Karl Gabel, waren tot. Der Angeklagte, der vom Justizrat Hirschfeld verteidigt wird, bestritt, daß er die Schuld an der Katastrophe trage. Bei der Weisungsaufnahme, zu der achtzehn Zeugen geladen sind, kommt es im wesentlichen auf die Feststellung an, ob der Angeklagte zu schnell gefahren ist. Nach längerer Weisungsaufnahme folgten die Plädoyers des Staatsanwalts und des Verteidigers. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Gefängnis. Das Urteil lautete auf drei Jahre Gefängnis.

— (Das Reich von gestern und das Reich von heute.) Die Entwicklung, die das Reich in den letzten 43 Jahren durchgemacht hat, bildet das Thema eines Artikels, den Georges Delafosse in der neuesten Nummer der „Revue de Paris“ veröffentlicht. Von der alten Vichy, dem Reichs- und Militärarchiv Frankreich ist heute nichts mehr übrig geblieben, als eine Reihe von Denkmälern, Stammbäumen und Strohmännern, die die Erinnerung an die französische Vergangenheit lebendig erhalten. Nach Ausweis der letzten Ziffern der Volkszählung von 1872 hat nach der Annexion eine rasche Verminderung aus den Kreisen des wohlhabenden Bürgerstandes wie auch des Volkes aus der Stadt nach den benachbarten französischen Grenzgebieten stattgefunden. Die Zahlen wurden durch den Zug aus Deutschland allmählich ausgeschüttet. Die Mehrbevölkerung setzte sich vor dem Kriege so gut wie ganz aus Landbesitzern zusammen; das war Deutschland, eingewanderte Elemente figurieren nur mit dem bescheidenen Prozentsatz von 1 1/2 Prozent. Heute zählt Delafosse die einer Gruppe von 37 Benachbarten einer Arbeiterklasse, in der das lathingische Element vorherrscht, 16 eingewanderte Deutsche, und unter 700 Benachbarten eines zufällig herausgegriffenen Stadtviertels 216 nicht im Lande bekannte Personen, die aus allen Landesteilen, das bekannte Reiches stammen. Auf die Frage: „Wie weit ist das Reich von gestern und das Reich von heute?“ beantwortet der Verfasser mit einem entsetzten „Nein“ und der Erklärung: „Erinnerungen bedeuten noch nicht durchgehenden. Ehemals gab es ein homogenes und von einem Herzschlag durchpumptes Volk. Heute leben zwei Bevölkerungsgruppen, die sich nicht vermischen, nebeneinander; verlegen und misstrauisch, weil der eine zu viel Fremde in seiner Stadt sieht, der andere wieder, weil ihm die Stadt trotz alledem fremd bleibt. Die, die bleiben, bilden ein Gemisch, aus dem einzigen Grunde, weil sie bleiben. Ihnen ist es zu danken, daß sich die Nation, Ront a Rouillon, Lunelle und Reich eine Art provinzielle Zusammengehörigkeit erhalten hat, die die politische Grenze überbrückt.“

— (Wieviel Einwohner hat die Provinz Weissen im Jahre 1950?) Es mehren sich die Stimmen, die darauf hinweisen, daß alle kodenpolitischen Maßnahmen auch die Tendenz, die die Bevölkerungsbewegung zeigt, entsprechend berücksichtigen müßten, wenn nicht die Gefahr bestehen sollte, daß man eines Tages durch sie unliebsam gestört werde. Unzweifelhaft haben diese Stimmen eine gewisse Berechtigung, ganz besonders für unsere Provinz, in der, wenn wir die Bevölkerungszunahme zwischen der vorletzten bis zur letzten Volkszählung zu Grunde legen, im Jahre 1950 nur 112,32 Prozent Menschen mehr als nach der letzten Volkszählung von Deggendorf 1900 wohnen werden. In den Städten und größeren Landgemeinden ist das Mehr der Bevölkerung im Jahre 1950 natürlich sehr vermindert. Vorausgesetzt, daß die Entwicklung keine besonderen Störungen erleidet, würden demnach im Jahre 1950 mehr als im Dezember 1910 wohnen (im Prozenten der Bevölkerung vom Dezember 1910) in Dortmund 176,56, Bochum 124,64, Essen 142,84, Gelsenkirchen 122,56, Recklinghausen 167,28, Siegen 70,32, Hohenlimburg 68,08, Herford 46,06, Göttingen 187,12, Barmen 133,44, Düsseldorf 121,68, Bielefeld 47,76, Baderborn 92,40, Bielefeld 70,96, Minden 32,40, Münster 82,56. Bei diesen Zahlen ist ebenfalls die verhältnismäßige Vermehrung von der vorletzten bis zur letzten Zählung zu Grunde gelegt worden und eine Steigerung in der Bevölkerungszunahme außer Betracht gelassen worden.

St. Annenkirche. 7 Uhr stille h. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr h. Messe mit polnischer Predigt. 10½ Uhr Hochamt mit Predigt. **Radm.** 2½ Uhr Andacht mit Segen.

St. Antoniuskirche. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8½ Uhr h. Messe mit polnischem Gesang. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11¼ Uhr h. Messe mit Predigt und Gesang. **Radm.** 1¼ Uhr (nicht ¼) Maiandacht mit Segen. — **Donnerstag, 22. Mai. Fronleichnamsest.** 7½ Uhr Frühmesse mit Gesang. 8¼ Uhr h. Messe mit polnischem Gesang. 9¼ Uhr h. Messe mit Predigt und Gesang. **Radm.** 143 Uhr Andacht für die Schulfinder. Abends 8¼ Uhr Heilpredigt mit feierlichem Andacht zu Ehren des Allerheiligsten Sacramentes und Prozeßion mit dem hochm. Gute durch die Kirche. In der Fronleichnamsofiaz ist in der St. Antoniuskirche abends 8¼ Uhr Sacramentsmessen.

Apollonkirche. 6¼ Uhr h. Messe. 8 Uhr h. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. **Radm.** 2¼ Uhr Maiandacht mit Segen. — **Donnerstag, 22. Mai. Fronleichnamsest.** 6¼ Uhr h. Messe. 8 Uhr h. Messe mit Predigt. 10 Uhr Beitenhochamt mit Aussetzung und Prozeßion mit die Kirche. **Radm.** 8 Uhr Sacramentsandacht mit Segen. Abends 8 Uhr Sacramentsandacht und Maiandacht mit Segen. Jeden Freitag, abends 8 Uhr, Prozeßion. Während der ganzen Fronleichnamsofiaz ist damit Sacramentsandacht mit Segen verbunden, morgens 7¼ Uhr während der Schulmesse ebenfalls Aussetzung des hochm. Gutes mit Segen.

Benfatskirche. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr h. Messe mit Predigt. **Radm.** 2¼ Uhr Maiandacht und Segen. In den Wochentagen ist die Maiandacht abends 8 Uhr. — **Donnerstag, 22. Mai. Fronleichnamsest.** 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Prozeßion um die Kirche; darauf Beitenhochamt und Segen. 11 Uhr h. Messe mit Predigt. **Radm.** 2¼ Uhr Maiandacht und Segen.

Dreifaltigkeitskirche. 8 Uhr stille h. Messe. 7¼ Frühmesse mit Predigt. 8¼ Uhr h. Messe mit polnischer Predigt. 9¼ Uhr Schulmesse. 10¼ Uhr Beitenhochamt mit Predigt und Sacramentalem Segen. 11¼ Uhr stille h. Messe mit Predigt. 12¼ Uhr Andacht zu Ehren der h. Dreifaltigkeit mit Segen. — **Donnerstag, 22. Mai. Fronleichnamsest.** 8 Uhr stille h. Messe. 7¼ Uhr Frühmesse mit Predigt. 8¼ Uhr h. Messe mit polnischer Predigt. 9¼ Uhr Schulmesse. 10 Uhr Prozeßion mit dem Allerheiligsten Sacramente um die Kirche und durch den Hofgarten; danach Hochamt mit Segen. 11¼ Uhr h. Messe. 1¼ Uhr Sacramentsandacht.

St. Elisabethkirche. 8 Uhr h. Messe mit Predigt. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10 Uhr h. Messe.

Frankenauerkirche. 6 Uhr h. Messe. 7 Uhr h. Messe. 8, 15 Uhr h. Messe für Schulfinder. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10, 30 Uhr Predigt. 2, 30 Uhr Andacht und Christenlehre. 5 Uhr Maiandacht. — **Donnerstag, 22. Mai. Fronleichnamsest.** 6 Uhr h. Messe. 7 Uhr h. Messe. 8, 15 Uhr h. Messe für Schulfinder. 9 Uhr Hochamt. 10, 30 Uhr Predigt. 2, 30 Uhr h. Messe für Schulfinder. 5 Uhr Maiandacht.

Oers-Deufkirche. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr h. Messe mit Predigt. **Radm.** 3 Uhr Maiandacht. — **Donnerstag, 22. Mai. Fronleichnamsest.** 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hochamt mit Predigt; darauf sacramentale Prozeßion um die Kirche. **Radm.** 8 Uhr Sacramentsandacht. Während der Fronleichnamsofiaz ist 7¼ Uhr Sacramentsmesse und abends 8 Uhr Sacramentsandacht.

St. Josefskirche. 5¼ Uhr stille h. Messe. 6¼ Uhr h. Messe. 7¼ Uhr Frühmesse mit Predigt. 8¼ Uhr Hochamt. 9, 30 Uhr Schulmesse. 10 Uhr h. Messe mit Predigt und Gesang. 12 Uhr h. Messe mit Predigt und Gesang. 2¼ Uhr Andacht auf h. Dreifaltigkeit.

Aus dem Stimpfisthmas.

Gestern starb ein Junge meiner Klasse an Scharlach. Als ich heute die Verläumdungsliste zum Rektor brachte, bemerkte ich, daß ich den Namen des Knaben jetzt wohl aus der Liste streichen könne. Darauf sagte er: „Rein, führen Sie den Schüler ruhig weiter in Ihrer Liste. Amlich habe ich noch gar keine Kenntnis von seinem Tode!“

Neulich besuchte der Allerhöchste Herr unsere Stadt mit seinem Besuche. Natürlich mußten wir die Spalier bilden, laut Befehlzung einer hohen Bediener. Meine Jungs hatten nur noch eine Stunde vor der Ankunft des Allerhöchsten. Und das war eine Turnfunde. Ich sah also nicht ein, weshalb die Jungs sich mit dem Rangen schleppen sollten. Vorsichtig, wie ich nun schon geordnet bin, fragte ich unsern Chef, ob ich das Zubehörfachen der Schulsachen anordnen dürfte? — Erst ein angeträngtes nachdenkliches Gesicht und dann ein wohlwollendes Ja. — Alles verlief in schönster Ordnung. Aber nach der Vorbefahrt des hohen Herrn nahm mich unser Chef vertraulich beiseite, brühte mir die Hand und sagte: „Nicht wahr, lieber Kollege, das mit den Rangen, das bleibt unter uns?“

Als mir kürzlich der kleine Heinrich Meier seine Scheidheit zur Durchsicht schickte, bemerkte ich, daß er sich bei seiner Aufzucht rieb. Ich war höchst Ja. Ich schickte dem Meinen zum Weg, und das Schreibstisch (die Schule war es engere) für 4½ Pfennig warf ich unbedenken in den Ofen. Als ich in der Pause unsern Chef den Vorschall mittelste, schien er mit meiner Handlungsweise durchaus zufrieden. Aber in der nächsten Stunde kam der Schuldiener mit einem Zettel vom Chef. Darauf stand:

„Hierunter ist angegeben: 1. Wieviel Stellen in dem Schreibstisch des Schülers G. Meier waren noch frei? 2. Wäre eine Desinfizierung des betreffenden Ofens nicht ausreichend gewesen? 3. Wer ersetzt die Schule durch das Verbrennen des Ofens erwandigen haben? 4. Ist der Schüler G. Meier bestraft worden?“

Eine Zeitung der Garnisonstadt Aachenlagung bringt nachstehende Annonce eines tüchtigen Geschäftsmannes, der sein deuffches Publikum kennt:

„Für Offiziere gehalten werden Herren, die schide Kravatten, elegante Wäsche moderne Soden bei mir kaufen.“

taligkeit mit Segen. 5 Uhr Abendandacht mit Segen.
Donnerstag, 22. Mai. Fronleichnamsfest. 7¼ Uhr stille h. Messe. 8¼ Uhr h. Messe mit Gefang. 7¼ Uhr Frühmesse. 8½ Uhr Hochamt mit Sacrament-Projection um die Kirche und Segen. 9-20 Uhr Schulmesse. 10 Uhr h. Messe mit Predigt und Gefang. 11 Uhr h. Messe mit Predigt und Gefang. 12 Uhr h. Messe mit Predigt und Gefang. 2¼ Uhr Sacramentsandacht mit Segen. 5 Uhr Predigt und Sacramentsandacht mit Segen (zugleich Maiandacht). In der Fronleichnamsocta ist abends 8 Uhr Sacramentsandacht; und Maiandacht. (Wom 27. Mai an um 6 Uhr).
Kreuztabelle. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr stille h. Messe mit Predigt und Gefang. Nachm. 4-8 Uhr Maiandacht mit Segen. — **Donnerstag, 22. Mai. Fronleichnamsfest.** 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr stille h. Messe mit Predigt und Gefang. Nachm. 4-8 Uhr Sacramentsandacht und Maiandacht mit Segen. 4 Uhr Andacht für den christl. Arbeiterverein mit Predigt und Segen.
Kreuztabelle. 6 Uhr h. Messe. 8¼ Uhr h. Messe. 7¼ Uhr Leutchenhochamt mit Predigt. 9¼ Uhr Schulmesse mit Predigt. 10¼ Uhr h. Messe mit Predigt. 11¼ Uhr h. Messe mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Andacht mit Segen. 6 Uhr Maiandacht mit Segen. **Donnerstag, 22. Mai. Fronleichnamsfest.** 6¼ Uhr h. Messe. 8¼ Uhr h. Messe. 7¼ Uhr Frühmesse mit Predigt. 8¼ Uhr Schulmesse mit Predigt. 9¼ Uhr Leutchenhochamt. Nach demessen ist h. 6½ fünfzig Wetter-Projection um die Kirche. 11¼ Uhr h. Messe mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Beiser. 6 Uhr Maiandacht mit Segen. Während der Fronleichnamsocta ist an den Wochentagen morg. 7-10 Uhr Sacramentsmesse mit Segen, abends 8 Uhr Sacramentsandacht.
Freitag. 7¼ Uhr Frühmesse mit Gefang. 9¼ Uhr Hochamt mit Predigt und Maiandacht. **Freitag.** 6 Uhr h. Messe. 7 Uhr h. Messe. 7¼ Uhr h. Messe mit Predigt. 9¼ Uhr Schulmesse. 9¼ Uhr Hochamt mit Predigt. 11¼ Uhr h. Messe mit Predigt. Nachm. 2¼ Uhr Andacht mit Segen. 8 Uhr Maiandacht mit Segen. Im Maiomast ist jeden Abend 8 Uhr Maiandacht mit Segen. — **Donnerstag, 22. Mai. Fronleichnamsfest.** 6 Uhr h. Messe. 7 Uhr h. Messe mit Predigt. 9 Uhr Schulmesse. 9¼ Uhr Leutchenhochamt mit Predigt und Segen. 11¼ Uhr h. Messe mit Predigt. Nachm. 2¼ Uhr Beiser und Segen. Abends 8 Uhr Fronleichnamsocta und Maiandacht mit Segen. In der Woche ist um 7 Uhr Sacramentsmesse. Abends 8 Uhr Fronleichnamsocta und Maiandacht mit Segen.
Sonntag. 7¼ Uhr Frühmesse. 8¼ Uhr zweite h. Messe. 10 Uhr Hochamt. Nachm. 2¼ Uhr Christenlehre und Maiandacht. 8¼ Uhr Rosenkranzandacht der Bolen. 5 Uhr Andacht für die Jungfrauen. Predigt und Segen. — **Donnerstag, 22. Mai. Fronleichnamsfest.** 7¼ Uhr Frühmesse. 8¼ Uhr zweite h. Messe. 9 Uhr h. Messe mit päpstlichem Gefang. 10 Uhr Hochamt. Nachm. 2¼ Uhr Sacramentsandacht und Maiandacht. In der Octa ist abends 8 Uhr Sacramentsandacht.
Sonntag. 7¼ Uhr Frühmesse. 8¼ Uhr zweite h. Messe mit päpstlichem Gefang und Predigt. 9 Uhr dritte h. Messe mit Predigt. 10¼ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 4-8 Uhr Christenlehre. Pötker und Segen. Abends 4-8 Uhr Maiandacht. — **Donnerstag, 22. Mai. Fronleichnamsfest.** Die Gottesdienstordnung ist dieselbe wie an den Sonntagen. 10¼ Uhr Hochamt mit Predigt. Aussetzung des Allerheiligsten Sacramentes. Nachm. 5 Uhr Sacramentsandacht. Abends 4-8 Uhr Maiandacht. Während der Octa des Fronleichnamsfestes wird an allen Wochentagen bei der Schulmesse um 7 Uhr das heilige Sacrament ausgelegt. Abends um 7 Uhr ist an allen Wochentagen Sacramentsandacht. Nach demessen (also um 4-8 Uhr) beginnt sofort die Maiandacht.
Freitag. Die h. Messe mit Predigt ist am Sonntag und am Fronleichnamsfeste um 4-8 Uhr an.

Frauen-Eilhouetten.

Die Wagnerschwärmerin.

Sie geht für Wagner durch die und dünnt,
Der große Mithras nur liegt ihr im Sinn,
Rein Wunder, daß sie der Wagner begeistert,
Von jedem, der wagt, wird sie leicht bemerkt.

Die Geschminkte.

Sie ist von der Schminke sehr eingenommen,
Sie kann davon nie genug bekommen,
Ja, selber die Häßlichkeit, so wie mich bedünkt,
Verdrückt sie nicht einmal mehr „unge-
schminkt!“

Die Geschürnte.

Sie giebt das Korsett, bis daß es fast bricht,
Darum versteh' ich das eine nur nicht:
Wie kann sie, schmückt sie sich wirklich so ein,
Dabei doch so „ungebunden“ sein!

Die eingegebildete Kranke.

Sie weiß jedes Jahr ins Buch als sehr krank,
Und doch ist sie äußerst gesund — Gott sei Dank!
Trotzdem ist die „Krank“ bei ihr amperbar,
Ich mein nämlich die, die der Arzt ihr macht.

Die Biquette.

Man sagt, daß sie fürstlichen Muthes sei,
Doch du meinst, dies alles sei „Verreitet“!
Trotzdem glaub' ich fest: Das Berrecht' ist nicht
ohne,
Sie fühlt sich gegriffen doch stets „an die
Krone“.

Die Romanfeschin.

Sie hot zu Kindern gar passliche Namen,
Die sollten 'm höchst die Mule empfangen.
Die Mutter, so dünkt mich, aber nicht milder.
Die pelstich Romane durch, statt der Kinder!

Die Telephonistin.

Jetzt kommt meine rebsche Tochter nach Haus,
Ihr Logenort als Telephonistin ist aus;
Hörbuch, meine Loge erscheint mir recht boier.
Eist redet sie „well“, dann redet sie wetteer.

Olympia

Anfang 8 1/2. Theater. Fernspr. 1850.

Heute und folgende Tage:

Der Tanzanwalt.

Bauernville-Operette in 3 Akten von E. Urban und Cordes Milo. Musik von W. Schütte.
Der Tanzanwalt: Hubert Hubner vom Daffeldorfer Schauspielhaus, Düsseldorf.

Sonntag Nachmittag 4 Uhr bei kleinen Preisen:
Große Fremden- u. Familien-Vorstellung

Genau dieselbe Vorstellung wie Abends:

Der Tanzanwalt.

Olympia-Tunnel.

Karl Bolesko

und das kolossale Variete-Programm.

Morgen Sonntag vorm. 11-1 Uhr bei freiem Entree:

Grosse Künstler-Matinee.

Ab 3 Uhr und ab 7 Uhr: Das Bomben-Programm.

Lichtspielhaus

Brückstrasse 32 DORTMUND Ecke Gerberstr.

Berechtigtes Aussehen erregt das heutige

Riesen-Pracht-Programm

Samstag, Sonntag, Montag:

Ein glänzender Schlager ist:

Die Geschichte einer grossen Liebe.

Hochdramatisches Lebensbild in 3 Akten.

Filmlänge Hauptdarsteller die Spieldauer

ca. 1000 Mtr. berühmten Künstler ca. 1 Stunde

Aranka Keller vom Residenz-Theater Berlin

Gustav Rudolf vom Lichtspielhaus Berlin.

In diesem bewegten, so recht aus dem Strome der

Gegenwart geschöpften Schlager in seiner meister-

haften Darstellung ist jede Scene des tiefsten

Hindrucks sicher.

Jenseits des Polarkreises

Eigenartig besundernde Naturschönheiten Nor-

wegens, insbes. die Erscheinungen des Nordlichts

und der Mitternachtssonne.

Anf vielseitigen Wunsch der hochdeutigen Riesen-

Schlager:

Verklungene Lieder

Grosses und wunderbar gespieltes Liebesdrama in

3 Akten, in der Hauptrolle:

Susi Darvel, Milie Susanne Grandals,

Jacques Marceuil, Mr. Léonce Perret.

Ausserdem noch

das grosse

Weltstadt-Programm.

57 Kunst, Humor und Natur.



Zum Blücher Münsterstr.

Eröffnung des Blüchergartens.

Gute Sonntags: Familien-Abend

des Maxim Trautsch-Ensemble.

Sonntag Nachmittag von 4 Uhr an:

Grosse Garten-Konzerte

bei freiem Eintritt.

Hotel Burghof

Heute abend 6 Uhr: Eröffnung meiner neu

gerichteten Likör- und Weinstuben

Zur Burgschänke

Zu gleicher Zeit empfehle mein neu renoviertes

Hotel-Restaurant, Küche und Keller direkt

das Allerbeste.

Heinr. Beckmann.

Bergschlosskeller

Ardeystrasse 64

Sonntag, den 18. Mai, nachmittags 4 Uhr

Grosses Garten-Konzert

Von 11-1 Uhr vormittags Früh-Konzert. Eintritt frei.

Josef Weber.

Hunde-Ausstellung

am 25. Mai d. J. in Hofmar bei Lünen.

Standort: Altersklasse 5 J., Jugendklasse 4 J.

Geschäftshunde: Adrian Thiffen, Gasthaus „Brennen“.

Gasthaus „Brennen“, Heber 50 sehr wertvolle Ehren-

preise. Gemütliche Rahmenbedingungen, auch ohne Stammbaum-

ausstellung werden. Preisgeld am 18. Mai.

Kostenlos. Keine Hunde.

Union-Theater

Anfang 3 Uhr. Heute Premiere! Anfang 3 Uhr.

Die Czernowska

dramatische Studie aus dem Leben nach russischen Sitten und Gebräuchen
in 2 Akten und 3 Tellen; in der Hauptrolle

Charles Decroix

Frankreichs berühmtester Filmregisseur und Darsteller.

Und die übrigen Attraktionen:

Ein unreines
Gewissen
Komödie.

Dankbar bis
zum Tode
Drama.

Das Werk
der Kinder
Drama.

Das Geheimnis des Chauffeurs

spannendes Drama in 2 Akten.

Kindern ist der Zutritt polizeilich verboten.

Trotz der warmen Tage ist es im Union-Theater angenehm und kühl, deshalb auch der gute Besuch.

NB. Man sichere sich frühzeitig Sitzplätze, da infolge der außergewöhnlichen Darbietungen der Andrang voraussichtlich wieder ein ganz gewaltiger sein wird.

„Walhalla“

Samstag, den 17. Mai:

Vollständig neues Programm

Tünnes als Rohprodukthändler

und

Der Mann mit den 3 Frauen.

Sonntags 2 Galavorstellungen,

Anfang 4 Uhr und 8 Uhr,

sowie Matinee bei freiem Entree.

Restaurant Kaiser Wilhelm-Tal

hält sich den geübten Ansprüchen bestens empfohlen.

Vorzügliche Speisen u. Getränke

Spezialität: ff. Kaffee und Bauernstuten.

Schattige Gartenanlagen. Aufmerksame Bedienung.

Säle und Gesellschaftsraum.

Eröffnung des Schweizer-Cafés

mit separatem Eingang.

An Sonn- und Feiertagen: Tanz-Gelegenheit

unter Leitung des Tanzlehrers Herrn Brummel.

489611 Paul Sindakowski.

Schützenhof vorm. Hobersburg

Inh.: P. Brobach.

Sonntag, den 18. Mai, nachmittags 4 Uhr:

Grosses Tanz-Vergnügen.

ff. Bürgerbräu. ff. Kaffee 60 Pf. Entree frei.

Flugplatz

Gelsenkirchen-Essen-Rothhausen

Sonntag, den 18. Mai und Donnerstag

(Fronleichnam) den 22. Mai:

Große Preis- u. Schaufliegen

Frühpreise, Dauerpreise, Höhenpreise

Es starten:

Krüger, Frl. Charl. Möhring,

Mürau, Schlatter

Schröder, Schlüter.

Startbeginn 4 1/2 Uhr.

Kleine Eintrittspreise.

2991

Kabarett Jung-Mühle

Vornehmes Wein-Restaurant

Dortmund, Krüger-Passage.

Täglich abends 9 Uhr:

Das neue Programm

Gretel Dorety, Sängerin. — Claire
Walden, Soubrette. — Geschw. Reich-
mann, Verwandlungskünstlerinnen. — Kurz
und Lang, komisches Herrnduett. —
Kingston Sisters, Gesang- und Tanz-
Duo. — Richard Kautz, Humorist.
— Ada Sorel, Kabarettistin. — Heinz
Roder, Conférencier, Satyrer. — S. Lon-
gonella, Tanz-Quintett, und das Salon-
Orchester. — Am Flügel Anton Peers,
Kapellmeister.

Eintrittspreis: 1.50 Mk., 85 Pf. Garderobe u. Stener.

Monats-Karte 5.00 Mk.

und für jeden Besuch 35 Pf. Garderobe u. Stener.

Deutsches Haus

Reitenstrasse gegenüber dem Stadthaus

in 1 Minute vom Markt zu erreichen.

Spezialität: 1 Pfund Malzner Stangenspargel,

zerl. Butter u. westfäl. Schinken od. Kalbscotelett 1.20

Curt Hähnel

früher langjähriger 1. Küchenmeister 1907-1912 im Unionbräu

Nordstern-Haus am Markt 27178

Reichsdeutscher Mittelstandsverband.

Sonntag, den 18. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet der

11. Westdeutsche Mittelstandstag zu Essen-Ruhr

im Städtischen Saalbau statt.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßungsansprachen.

2. Die Durchführung des Geschäftsverkehrs im öffentlichen

und privaten Verkehr. (Bericht: Herr Dr. Meurer, Geschäftsführer des Innungsvereins.

schiffes Essen.)

3. Die gemeinsamen Interessen zwischen Großindustrie

und Handwerk und ihre Wahrnehmung. (Bericht: Herr Dr.

Hilfhaus, Geschäftsführer des Rheinisch-Westfälischen

Innungsvereins.)

4. Annehmen der Grundbesitz- und sonstiger Bestand-

teile des Mittelstandes? (Bericht: Herr Dr. J. Schulte,

Recklinghausen.)

5. Hauptreferat des Herrn Vizepräsidenten Dr. Eberle,

Vorsitzenden des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes,

über folgende Themen:

a) Der Wert des selbständigen Detailhandels für

unsere Volkswirtschaft und unsere Nation.

b) Unsere Stellung zu anderen Berufsständen.

Diesem werden alle Angehörigen des handwerklichen

und kaufmännischen Mittelstandes freundlichst eingeladen.

Vormittags um 11 Uhr findet ebenfalls im Städtischen

Saalbau, Weiser Saal (Eingang von der Straße am

Stadthaus) eine Sitzung des Bundesauschusses statt, wo-
zu die Mitglieder persönlich eingeladen werden.

Bundesauschuss Rheinland und Westfalen.

Wer sich verloben will,

besuche im eigenen Interesse sofort kostenlos und gratis meine

für junge Männer hochbedeutende Broschüre unter Z. R. 8841

an den Verleger, Dortmund. Geben Sie, und Sie sind er-

Vergnügungspark Fredenbaum

(Lunapark)

Sonntag den 18. Mai, morgens 6 Uhr:

Grosses Militär-Früh-Konzert

ausgeführt von dem gesamten Musikkorps des Sachs. Fußartillerie-Regim.

Nr. 12 aus Metz. Leitung Komd. Obermusikmeister A. Becker.

Von 11 1/2-1 Uhr: Matinee.

Eintritt Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf. Jahres- u. Saisonkarten 10 Pf. Nachzahlung.

Die Straßenbahn fährt von 5 Uhr morgens an.

Palast-Theater

Brückstrasse 44 Telephon 1009.

Größtes und elegantestes Theater am Platze.

!Das Ereignis ist da!

Unser heutiger Schlager ist eine

Sensation

auf dem Gebiete der Kinematographie

Die schwarze Gräfin

Drama in 8 Akten.

In der Titelrolle die weltberühmte Modeschönheit

Madame Robinne.

Prachtvoll koloriert! Allein-Aufführungsrecht Prachtvoll koloriert!

Die schwarze Gräfin ist das gewaltigste

Film-Drama, welches je über die kinematogra-

phische Bühne gegangen ist. — Ein Schlager

im wahrsten Sinne des Wortes. — Ferner das

:: grosse zweiaktige Drama ::

Unverwirkliche Träume!

Wunderbares Spiel und ergreifende Handlung

stempeln das Bild zu einem Zugstück I. Ranges

Heute Samstag, 17. Mai, nachm. 4 1/2 Uhr

abends 8 1/2 Uhr

Premiere

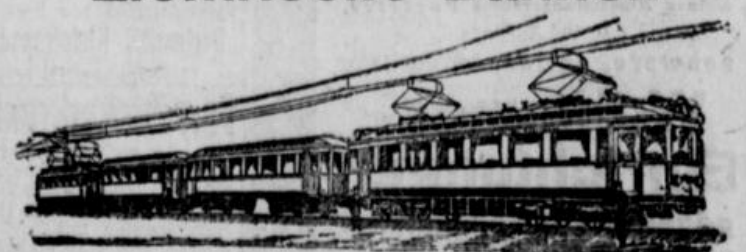
?Quo vadis?

Im

Gewerbevereinshaus

(Grosser Saal)

Elektrische Bahnen



von Bonn

nach Siegburg nach Königswinter nach Godesberg
(Siebengebirge) und Mehlem

Abfahrt in Bonn:

an der Beethovenhalle

(an erreichen mit Linie 2

der städt. Straßenbahn).

5 Minuten nach Halb und

Voll ein Zug.

Fahrtzeit bis Siegburg

28 Minuten.

Häufige und schnelle Bahn-

verbindung zum Besuche

des an Naturschönheiten so

reichen Siebengebirges (Drachen-

fels, Petersberg, Heister-

bach usw.) sowie der Be-

liebtesten Ausflugs- u. Luft-

kurorte des Brühl- und

Aggertales.

Honnet usw.

Beide Bahnen haben Anschluss an

die Rheinuferrahn Bonn-Köln.

Wanderbücher für die Umgebung von Bonn, Siegburg, Königswinter, Godesberg,

Mehlem usw. sind bei den Stationen der Bahnen und bei der Betriebsdirektion

in Bonn, Kölnstr. 80, kostenlos erhältlich.

29904

Fr. Hagedorn jr.
Etablissement I. Ranges
Telephon 2799

Abteilung I:
Färberei und chem. Waschanstalt
für alle Art Damen-
und Herren-Garderobe, Innen-
Dekorationen u. s. w.
Spezialität: Gardinenwäscherei nach Plauerer Art.

Abteilung II:
Feinwäscherei
für feine Herrenstärkewäsche.
Ganz hervorragende Ausführung.
Schnellste Lieferung.
50 eigene Läden.

Läden in Dortmund:
Kaiserstr. 17 1/2 — Märkischestr. 3 —
Rheinischestr. 60 — Kuckelke 20 —
Wißstr. 36 — Roßstr. 21 — Kielstr. 4
Gutenbergstr. 82 — Oestermarsch-
strasse 37.

Konweit.

Geheimnisvolle Gerüchte über türkisch-englische Verhandlungen wegen Konweit beunruhigen zur Zeit die öffentliche Meinung in Deutschland. Konweit ist jener Ort am persischen Meerbusen, bis zu dem die Bagdadbahn durchgeführt werden sollte, um dem deutschen Handel ein günstiges Einfallstor nach Persien und über Persien nach Indien zu sichern. England, das die deutsche Konkurrenz in Indien fürchtet, hat mit allen Mitteln versucht, den Bau der Bagdadbahn bis Konweit zu verhindern. Es hat es durch reichliche Geldsubventionen den Türken von Konweit zu bewegen gewußt, daß er sich unter englisches Protektorat stelle, obwohl keine politische Notwendigkeit dafür vorhanden war. Neuerdings nun verhandelt England mit der Türkei über Konweit, um sich den Einfluß auf Konweit zu sichern. Die deutsche Regierung hüllt sich, obwohl wir recht beträchtliche wirtschaftliche Interessen in jener Gegend haben, in unbedingtes Schweigen.

Unfröhenlich haben wir mit dem Bau der Bagdadbahn ja mehr als wirtschaftliche Interessen im fernsten Osten verfolgt.

Es kam uns darauf an, bei einer Aufstellung jener asiatischen Strecken uns unseren Anteil an der Route zu sichern. Es wurde deshalb die Bagdadbahn in der Hauptsache mit deutschem Kapital gebaut und nur soviel ausländisches Kapital zugelassen, um das Mißtrauen des Auslandes zu beseitigen. Im Laufe der Zeit aber hat unsere Regierung, die im Zurückweichen vor den Ansprüchen anderer Mächte in den letzten 20 Jahren geradezu Geistesgegenwärtigkeit hat, auf die ursprünglichen politischen Ambitionen verzichtet und sich auf die wirtschaftlichen Interessen im nahen Osten zurückgezogen. Sie hat sich sogar mit einer Internationalisierung der letzten Strecke der Bagdadbahn einverstanden erklärt. Diese soll unter gleicher Beteiligung deutscher und ausländischer Kapitalien ausgebaut werden. Der letzte, der noch einigermaßen an dem politischen Interesse Deutschlands an Konweit festhielt, war der verstorbene Staatssekretär v. Sieden Wächter. Er wollte die politischen Interessen wenigstens nicht ohne Kompensationen freigeben.

Man weiß, daß während seiner Amtszeit Verhandlungen mit England eingeleitet worden sind, die dazu führen sollten, daß Deutschland gegen ein Äquivalent von Seiten Englands in Afrika sein politisches Desinteressement in Arabien erklärte. Bei dem Tode Sieden Wächters waren diese Verhandlungen zwischen London und Berlin ihrem Abschluß bereits nahe. Sie erlitten durch den Tod Sieden Wächters und den des Freiherrn v. Marckhoff eine Verzögerung, sind aber von dem neuen Vizekanzler in London, Fürsten Lichnowsky, wieder aufgenommen worden. Man spricht in England ganz allgemein und in aller Öffentlichkeit von dem unmittelbaren bevorstehenden Abschluß eines deutsch-englischen

Konventionsabkommens, während in Deutschland bisher immer bestritten wurde, daß solche Verhandlungen überhaupt geführt wurden. Die englische Presse mußte in den letzten Tagen sogar zu melden, daß Deutschland an den türkisch-englischen Verhandlungen über Konweit beteiligt werden solle. Die deutsche Regierung mußte darauf weiter nichts mitteilen als jene gängliche unzureichende Auslassung der „Kölnischen Zeitung“, die so unklar gehalten war, daß sie, anstatt zu beruhigen, die Gemüter nur noch mehr verwirren und erregen mußte. Diese

Geheimnisfrämerei der deutschen Regierung ist um so unverständlicher und unverständiger, als nun auch von anderen Seiten Einzelheiten über die englisch-türkischen Verhandlungen mitgeteilt werden. Danach soll die türkische Regierung das Protektorat Englands über Konweit anerkannt haben und seine Zustimmung dazu geben, daß die Strecke Bagdad-Konweit der Bagdadbahn von den Engländern gebaut wird. Außerdem sollen in den Vorstadien der Bagdadbahn zwei Engländer berufen werden. Es wird sogar behauptet, daß die Verhandlungen mit Unterstützung der deutschen Regierung geführt worden seien und in etwa 14 Tagen abgeschlossen werden würden. Das steht in auffälliger Widerspruch mit der Auslassung der „Köln. Ztg.“, daß England und die Türkei der deutschen Regierung bisher noch keine Mitteilung über die schwebenden Verhandlungen gemacht hätten.

Ein Berliner Blatt, das bekanntermaßen gute Beziehungen zum Berliner Auswärtigen Amt unterhält, will schon die Bestätigung der obigen aus türkischer Quelle stammenden Einzelheiten erhalten haben, allerdings mit der Einschränkung, daß der Abschluß der Verhandlungen noch in weiter Ferne stünde. Das Auswärtige Amt wird nicht umhin können, diese Widersprüche aufzuklären. Nach alledem kann wohl kaum noch ein Zweifel sein, daß sich England einen erheblichen Einfluß auf die Bagdadbahn zu sichern gewußt hat und man wird gespannt darauf sein müssen, welche Gegenleistungen von England die deutsche Regierung bei dem Verzicht auf die deutschen Interessen in Arabien erreicht hat. Die auswärtigen Mitteilungen über Konweitverhandlungen wissen bis jetzt von arabischen Kompensationen noch nichts zu berichten. Nach den Marokkoerfahrungen aus dem Jahre 1911 muß das das größte Mißtrauen erregen.

Deutschland in Waffen.

Das unter der Flagge des deutschen Kronprinzen folgende Buch „Deutschland in Waffen“ wird nun auch von Ulrich Kaufher im „März“ besprochen. Daß diese Ausfertigung nicht gerade von großem Wohlwollen für den königlichen Autor trafen würden, konnte niemand, der die genannte Zeitschrift, die gewohnt ohne viele Umschweife und Rücksichten zu sprechen kennt, erwarten.

„Rein Geringeres als unser deutscher Kron-

prinz hat die Anregung zu diesem Werk gegeben; er selbst hat ferner durch ein kräftiges, padesches „Wort zum Geleit“, das er ihm vorausschickt, den schönsten Beitrag zur Revivierung der Anregung gegeben.“ schreibt der Reichstag.

„Wenn so das ganze deutsche Volk entschlossen ist, Gut und Leben freudig einzusetzen, dann kann die Welt voll Tugend sein und gegen uns in Waffen stehen, und wir wollen mit ihr schon fertig werden, und warte die Rat der Stunde noch so groß.“ schreibt der Kronprinz.

Der zwingende Logik dieser Sätze kann sich niemand entziehen und ihre Folgerung ist ja auch die, daß der Reichstag vorliegende Wehrvorlage, schreiben die „Kölnischen Nachrichten“.

Da hat uns der Kronprinz etwas Neues eingebracht. Also wegen der zwingenden Logik seiner Sätze diese ganze Wehrvorlage! Man muß sagen, ein wirkungsvoller Schriftsteller.

Aber nicht nur das. Die Deutsche Verlagsanstalt hat im Verlagsprogramm über die Mitarbeit unseres Kronprinzen die Fähigkeit der zusammenhängenden Rede bereits verloren und den vier Seiten kronprinzlicher Prosa scheint auch der Gehirnschmerz wahrer Patrioten nicht gewachsen zu sein. Sie wittern Weltanschauung, wo eine Karikatur-Anschauung sich drauhen will bricht. Männliche, heldische Lebensauffassung, wo das zum Ausdruck kommt, was der Kronprinz selbst als Empfindung eines neugeborenen Reutnants während einer Attacke charakterisiert.

Buchbesprechung!
Im Jubiläumsjahr 1913 schreiben wir, Fürst und Volk, der keiner Klage ausreicht. Der Kronprinz, schneidig, mit Kurza voran,

daß die Phrasen nur so nach allen Seiten aufrücken

und die Herren „böllischen“ Federführer auf ihren Wöden hinterziehen. — Weitergeleitet!
Der Kaiser ist mehr für die bildende Kunst. Er hat da, ähnlich wie mit der Kreuzung Gebu, und heimisches Kind, mit Antike plus Überlein (schöne Erfolge erzielt). Der Kronprinz ist für die Literatur. Und zwar, wie die „Kreuzzeitung“ richtig herausgefunden hat, mit Weltanschauung. Bist sich doch auch sein häufiger Besuch des Schauspielers „Der Hund von Baskerville“ nur dadurch erklären, daß ihn dessen ethische Grundlehre: der wahrhaft gute Mensch steht über den Verdrehel tief innerlich befriedigt.

Der am nächsten, einfachen Kaiserhof zu Berlin aufgewachsene Kronprinz möchte sein Volk vor der Verwahrlosung durch Luxus und Wohlleben bewahren und seine militärische Erziehung fördern. Dieser Herzenswunsch drückt ihm die Feder in die Hand und gibt ihm die Worte in den Mund, die nun bei allen „Gefährten“ so begeistert wiederhallen. „Schon bei den alten Germanen...“ ruft er befehlend und mahnt und fleht, die Hand und Gesundheit Deutschlands in blanke und schärfer Verfassung zu erhalten.“ (Die Wahrung seines Vaters, das auch noch das Pulver trocken zu halten, scheint inzwischen befohlen, also überflüssig geworden zu sein.)

Gobain produziert der Kronprinz das, was nationale Wälder seine tiefe wirtschaftliche und soziale Einsicht nennen. Er plaudert: „Schon hat die Verwertung des Geldes bei uns ein Gewicht bekommen, das man nur mit Sorge beobachten kann.“ (Autor will sagen, die Verwertung sei in einem Maße getrieben, das ihn mit Sorge erfüllt.) Diese Sucht nach dem Reiz möglichst großer Geldmittel droht alte und ehrwürdige Begriffe zu verdrängen.“ (Autor will sagen, daß diese Sucht Anschauungen verändere. Nicht etwa, daß einer seine so wie so

nicht pfändbaren Begriffe verdränge.) „Deshalb muß ein jeder, dem seine Heimat lieb ist und der an die große Zukunft unseres Volkes glaubt, freudig mitarbeiten für sein Teil, daß der alte soldatische Geist unserer Väter nicht verloren geht, nicht von des Gewandens Blässe angegriffen werde.“ (Autor will sagen, daß wir das Militär als die Milite der Nation anzuweisen hätten und daß im Bezirk des Exzerzierregiments Gedanken vom Hebel seien.)

Was der Autor will, ist trotz der von ihm gewählten, etwas unbedingten Ausdrucksweise klar.

Er spricht für sein Geschäft, dessen Hauptkatalog er einleitet. Nur daß er uns alle ganz gewiss als Aktionäre einschreibt, die bloß am Verlust beteiligt sind, während er den Gewinn eintrahet. Das geht nicht wohl an. Wir haben andere und schwerere zu tun, als uns innerlich auf die Stunde vorzubereiten, wo der Kaiser ruft, Ja, wir sind gar nicht dafür, daß der Kaiser allein ruft, sondern wir wollen dieses Recht auf den Ruf

der Vertretung des Volkes mitübertragen, das die Kosten des Rufes zu zahlen hat. Wir beitreten vor allem die Notwendigkeit, daß der Kronprinz hier bedingte Kampfrufe ausstößt, als hätten wir die Welt durch unsere Wehrvorlage noch nicht genug beunruhigt. Wenn wirklich einmal unsere Heimat in Gefahr ist, wird jeder

ohne große Worte zu ihrem Schutze antreten. Was darüber ist, daß ist vom Hebel, ist berufsmäßiges Kriegsgeheiß, ist selbstverständlicher Militarismus. Auf der einen Seite die Herren Waffenfabrikanten, denen der Krieg ein Verdienst, auf der anderen die Herren Offiziere, denen der Krieg ein Handwerk ist: welche Macht muß selbst in Deutschland die wertvollste Waffe haben, daß trotzdem noch Frieden ist.

Wer dieses Proklamiert mit den zwanzig Reichstafeln hinter sich hat und nicht merkt, welches Maß geistiger Arbeit jeden Tag in der Armee geleistet wird, der verdient, daß man ihn gewaltam zum Sozialdemokraten degradieren. Hier ist alles aufgebieten, was ein deutsches Herz laden machen kann. Jedes einzelne Bild lockt dazu, einen frischen, fröhlichen Begleiters zu schreiben, etwa:

„Mit einem Hurra auf den Lippen erwacht der richtige Soldat an dem Tage, der endlich die große Feldherrnführung bringen soll. Noch ein Gedanke an das ferne, blasse Viechen, das vielleicht jetzt gerade den Schlaf aus den blauen Augen reißt, dann ein stummer Ruf durch den vom Dienst gefüllten Körper: jetzt gehört es ganz seinem König, mit Leib und Seele, und leuchtenden Blick tritt er auf den schmutzen, unfreihändigen Fuß, der eben das heile, fremdliche Gemach betreten hat und während sie sich in sonnen-geheiligter Eile die Hände schütteln, scheint sich ein Schauer aus ihren Jünglingsbergen Wahn zu brechen: heute wieder unter den Feldherren des gültigen Hauptmanns ihr Bestes zu leisten, zum Wohle... mit Gott... allzeit eingedenk!... und wenn ihr Herz beredt... Fahne hoch... zweihundertmal Aniehung... Hurra! Hurra! Hurra!

Aber — geben wir zum Schluß dem Kronprinzen das Wort: Eine ähnliche Sätze könnte man von den meisten deutschen Kavallerieregimenten geben. Allein — wie sagt schon Schiller: Reicht beieinander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen.“
In der Tat, so sagt Schiller. Aber was soll das hier? Warum? Na, ist ja egal! Dulce et decorum

Sport.

Flugplatz Welfenkirchen-Offen-Rothhausen.

Die Erfolge der verflochtenen Flugsporttage und des ungeheuren Reiz an diesen Tagen geben der Westdeutschen Flugsportgesellschaft Veranlassung, am kommenden Sonntag sowie am darauffolgenden Donnerstag (Freitag) wieder größere Schau- und Preisflüge zu veranstalten. Es sind dazu Früh-, Höhen- und Dauerpreise ausgesetzt. Der am Freitagmorgen infolge heftiger Landung beschädigte Apparat des Herrn Schlatter ist inzwischen wieder repariert und flugfähig geworden, ebenso der Henschelbader des Herrn Schüller. Der Schlatter hat sich bereit finden lassen, ihre „Gastrolle“ noch um einige Tage zu verlängern. Außerdem wird Herr Schröder auf „König“ und Herr Witzrau mit seinem Heppelstein Krüger an den Konfurrenzen teilnehmen. Nach Schluß der Flugsporttage wird dem Publikum voranschaulich noch Gelegenheit geboten werden, das Schauspiel einer Pilotenprüfung sich anzusehen. An beiden Tagen werden keine Eintrittspreise erhoben.

Täglich neue Freunde

gewinnt die vortreffliche
REVUE
Qualitäts-
Cigarette
SULIMA

Das Bürgerliche Gesetzbuch

für das Deutsche Reich.

Zwei Teile in einem Bande. Umfang ca. 900 Tabellen, erhaltene Remittenden.

Grüher 7.— Mark.

jetzt nur 1.50 Mark.

In Leinen gebunden nur 2.— Mark.

Nach auswärts: 1. Bone 25 Pf., 2. Bone 50 Pf.
Der erste Teil des Buches enthält gemeine verständliche Erläuterungen des gesamten Bürgerlichen Gesetzbuches, der zweite Teil den vollständigen Text des Bürgerlichen Gesetzbuches. Beiden Teilen ist ein übersichtliches Sachregister, das die Auffindung jeden Falles ermöglicht, beigegeben.

C. I. Krüger, G. m. b. H.

Moderne Antiquariat,
Dortmund, Westendweg 9
(Krüger-Passage).

Eine Zahl: 706

Ein Beweis,

Eine Schlußfolgerung

daß das Publikum weiß, wo es gute Möbel wirklich preiswert einkauft, daß das Publikum sich auch darin nicht mehr durch Reklame irre machen läßt oder durch Besuche von Provisionsreisenden und Vertretern.

Ein jeder Interessent, jedes Brautpaar usw. hat naturgemäß den Wunsch, Möbel möglichst preiswert, formenschön und in bester Qualität einzukaufen.

Niemand sollte sich deshalb durch einen Kauf eher binden, bevor er unsere Ausstellung für deutsche Kunst und deutsches Handwerk im Wohnungswesen besichtigt hat.

Größtes Spezialhaus Westdeutschlands für Wohnungs-Einrichtungen

Gebrüder Schürmann Essen (Ruhr)
und Köln, Zeppelinhaus

Grand Prix Brüssel Weltausstellung.

:: Telephon 1331 ::

Ladenlo
ber Neuzelt entipre
beste Geschäftslone
per Herbst au her
(Hans Otto, 1911)

Wohnungsbau mit 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000, 1002, 1004, 1006, 1008, 1010, 1012, 1014, 1016, 1018, 1020, 1022, 1024, 1026, 1028, 1030, 1032, 1034, 1036, 1038, 1040, 1042, 1044, 1046, 1048, 1050, 1052, 1054, 1056, 1058, 1060, 1062, 1064, 1066, 1068, 1070, 1072, 1074, 1076, 1078, 1080, 1082, 1084, 1086, 1088, 1090, 1092, 1094, 1096, 1098, 1100, 1102, 1104, 1106, 1108, 1110, 1112, 1114, 1116, 1118, 1120, 1122, 1124, 1126, 1128, 1130, 1132, 1134, 1136, 1138, 1140, 1142, 1144, 1146, 1148, 1150, 1152, 1154, 1156, 1158, 1160, 1162, 1164, 1166, 1168, 1170, 1172, 1174, 1176, 1178, 1180, 1182, 1184, 1186, 1188, 1190, 1192, 1194, 1196, 1198, 1200, 1202, 1204, 1206, 1208, 1210, 1212, 1214, 1216, 1218, 1220, 1222, 1224, 1226, 1228, 1230, 1232, 1234, 1236, 1238, 1240, 1242, 1244, 1246, 1248, 1250, 1252, 1254, 1256, 1258, 1260, 1262, 1264, 1266, 1268, 1270, 1272, 1274, 1276, 1278, 1280, 1282, 1284, 1286, 1288, 1290, 1292, 1294, 1296, 1298, 1300, 1302, 1304, 1306, 1308, 1310, 1312, 1314, 1316, 1318, 1320, 1322, 1324, 1326, 1328, 1330, 1332, 1334, 1336, 1338, 1340, 1342, 1344, 1346, 1348, 1350, 1352, 1354, 1356, 1358, 1360, 1362, 1364, 1366, 1368, 1370, 1372, 1374, 1376, 1378, 1380, 1382, 1384, 1386, 1388, 1390, 1392, 1394, 1396, 1398, 1400, 1402, 1404, 1406, 1408, 1410, 1412, 1414, 1416, 1418, 1420, 1422, 1424, 1426, 1428, 1430, 1432, 1434, 1436, 1438, 1440, 1442, 1444, 1446, 1448, 1450, 1452, 1454, 1456, 1458, 1460, 1462, 1464, 1466, 1468, 1470, 1472, 1474, 1476, 1478, 1480, 1482, 1484, 1486, 1488, 1490, 1492, 1494, 1496, 1498, 1500, 1502, 1504, 1506, 1508, 1510, 1512, 1514, 1516, 1518, 1520, 1522, 1524, 1526, 1528, 1530, 1532, 1534, 1536, 1538, 1540, 1542, 1544, 1546, 15

Sch. mbl. Wohn-u. Schlafzim.
an vermiet. Pringastr. 7. /
Möbl. Kimmere mit Pension
zu vermieten.
Reichenburgerstr. 89, 2. /

raum
ge, möglichst im inneren Teil
abgel. evtl. früher, zu mieten
sich. Offerten unter D. R. 2562
an Postamt.

Auf einzelne Möbel u. Herde jetzt hoher Rabatt.

Verlangen Sie gratis per Postkarte
meinen illustrierten Katalog.

Dortmund, 17. Mai.

Dortmunder Gedenktag. 17. Mai 1898 Grund-
steinlegung zur Synagoge.

Der Fortmunder Männergesangverein.

nur mit Unlust Gefolgschaft leisten würde.
Das würde eine kurze Zeit lang gutgehen und
dann wäre der große Bruch da; die Mitslieder

Ihr kann es egal sein, ob einige der vielen kleinen Liedertafeln eingehen oder nicht, aber der Dortmunder Männer-Gesang-Verein, auf den wir trotz seines Mißerfolges immer noch recht stolz sein können,

soß uns erhalten bleiben.

Er soll auch ferner seine guten Konzerte fortsetzen, im alten Eifer nicht erlahmen, und, getragen von den Sympathien des Dortmunder in Zukunft zu seinen alten Erfolgen neue aufhäufen, wenn nicht mit Hebert, dann mit einem anderen. Aber ein ganzer Mann soll an der Spitze stehen, ein Mann, der das künstlerische Interesse an die erste Stelle setzt!

Dazu ist aber erforderlich, daß sich die Vereinsmitglieder gütlich als treue Sangesbrüder zeigen, daß sie in gemeinsamer Arbeit unter Ausschüttung aller persönlichen Gegenstände, nur das Geheiß des Vereins im Auge habend, an die Dirigenten herantreten. Die Gegner des Herrn Reibher werden auch schon im voraus die Herrn zu erwidern haben, ob sie so leicht einen Ersatz bekommen können, denn gute Dirigenten sind heutzutage selten.

Wir glauben dem Verein zu dienen, wenn wir noch einige Zuschriften, die uns in großer Zahl aus Mitgliedsbriefen zugegangen sind, zum Abdruck bringen. Aus allen diesen Einsendungen geht ohne Zweifel hervor, daß die Verfasser

die besten Absichten für den Verein hegen,
das sollte auch für alle anderen Beteiligten der
oberste Grundsatz sein.

Ein Mitglied des Vereins schreibt uns noch: „Schreier dieser Heilen frägt über zehn Jahre unter Herrn Hebbert Leitung und betont ausbrüchlich, daß er stets für Herrn R. durch die Unbillm gedungen ist. In dieser Zeit aber hat Herr Hebbert sich gewaltig geändert. Wie die schon Worte genommenen öffentlichen Mitglieder betont haben, wurzelt die Opposition gegen Hebbert in dem Verlog-Nebel. Der „Verlog“ ist es denn auch schon beim Lehrergesangsverein gewesen, der die Tätigkeit des Herrn Hebbert auf die Dauer doch unmöglich machte. Wenn die von Hebbert geleiteten Sachen wenigstens noch zur größeren Hälfte das Singen für uns wert gewesen wären, würde niemand etwas dagegen gehabt haben. Aber dort stimmen wie „Opponenten“ mit sämtlichen hiesigen Leitungsgregenten überein, daß die meisten Kinder und sämtliche Chöre vermassen waren und daß die riesigen Proberetten unnütz gewesen wären, wenn Herr Hebbert anerkannt, gut, Chöre etc. hätte singen lassen. Das grunobachste Beispiel ist wohl die „Gummenschlacht“. Dieser Chör, nur in seinem Schädlich von Wirkung, lief als die Sänger horrende Anforderungen. Es kommt hinzu, daß andere Dirigenten den Sängern in der ersten Teil der Proben genau dieselbe Behandlung. So dürfte der Dortmund-Ränner-Gesang-Verein mit ca. 60 Proben in der Zeit der Abungen in den aufgegebenen Chör 1818 ohne Frage an der Spitze stehen, während die mit demsofort größte Erfolge beimgelieferten Essener mit 19 und 20 Proben in weitem Abstande folgen. Was soll von diese Menge Proben nach, einzig und allein wegen der unglücklichen Auswahl der im Verlog von Hebbert herausgegebenen Gummenschlacht!

Ueber das Volksthum sagt man besser nicht viel. Es genügt wohl, wenn ich betone, daß Mitgefühl die selbst Thätigsten sind und zwar Thätigen bei Auf, Herrn Reubert **duzendemale** auf die schleppenden Tempi und die Abstoßereien einzelner Wori

desſen Geburtstag von Otto Ludwig in
ſeinem Großſter geſiegt; hierauf folgte
ſeinen Schwells der Gedeb-Gallus und kurz
darauf Schall wurde vom Hermann Vag
gedacht, der im Sommer ebenfalls 60 Jahre a
ward; ſein Lebenswürdiges Luſtſpiel „Das Ho
geri“ wurde wieder höchſt beſtändig aufgenommen.
Immerhin weiß auch das Schachſpiel-Perſon
gang empfindliche Riden auf, ſo ſiebt der Na
„Iſen“ gang; waren die Erſolge der vorle
ſaſon ſo ſchlecht? Auch die ganz Modernen, w
Eulenberg, Strindberg, Rolan
ſehen, mo ſein, daß der Boden hier dafür n
nicht ganz zeit ſit. Wie wir ſehen, ſollen in näch
ſaſon wieder einmal Studie dieſer Dichter auf
führt werden.

Unter den Gastspielen
mögen besonders erwähnt sein, daß von Rot-
hamer, der 4 mal auftrat, Horrell 3 mal, Gen-

Direktor Alois Hoffmann, dem wir für so man-
nollenbe Leistung zu danken haben, hatte das
gejagt, daß wir auch im Schauspiel wieder ein-
berühmte Gäste zu sehen und zu hören befehle.
Eust von Hoffart, Paul Begerer u.
der liebe, alte August Junfermann. Da-
gastierte noch Eugen Teufel von der
theater in Osnabrück und Johannes Vogel-
hard: vom Stadttheater in Bern; dieser wurde
für das jugendliche Publikum engagiert.

Auch dieses mal finden große Personalveränderungen statt. Es verlassen uns mehrere gute Opernkünstler, unter denen wir den Fortgang des Herrn Vard, Engelke und Bruder-Gunttram, die die Herren Weisleder und Thiele besonders bewundern.

Leider verlassen uns auch vom Schauspiel-Gesamte einige wichtige Kräfte, doch bleibt uns Herr Karl Habermeier's Überlegenheit in jeder Stamm gerührt. Die Herren Rug, Winkler, Matthias, Kaufmann, Paul, Garmen und andere, sowie die Damen Lena, Gelsy, Gabrieli, Grubisch, Habermeier werden uns neben den beliebtesten Opernkünstlern in der nächsten Spielzeit mit ihrer Kunst erfreuen. Wäre nun auch der neuen Direktion ein guter Stern trostlich, zum Weiten der Kunst, ihres Glorien und des theaterliebenden Publikums, ihres

—

Stadttheater = Rückblick.

Dortmund, 17. Mai.

Der Theaterskizzen ist ein bewegliches Gefäß für
Theaters Jünger können leichten Oergens ihr Ziel
bald fassen, bald dort ausschlagen, wo ihrer Kunst
die doch auch am Ende nach Brot geben muß, und
denner Lohn und daneben der grüne Vortheil winkt.
Sie haben es erreicht, immer das Frische bei sich
zu tragen. Denn womit sie die Kunst des Theaters
schneiders und des Dekorateurs unterführt, das ist
doch zuletzt nur nebenhändliches Betheuer — oder
sollte es merkwürdig sein. So flattern denn jetzt
auch wieder die unsäßen Geister hinaus in die
Welt, aus ihren Winterquartieren, wo sie uns die
langen Abende durch leichten Scherz oder sinnbo-
he Ernst fügen halfen, wo sie uns manche Sorgen
und Kummerhülle gestillt, manches befruchtende
und Kohn zu geistlicher Entwidlung in den Sinn ge-
legt haben. Sie ziehen fort zum Auskosten der
der strengen, viele fast und ruhelose Kadenzen bein-
gehenden Winterarbeit, zu wechselvollen und anregenden

den Spielfreizeiten oder, dem Strome der bürgerlichen Erholungsbedürftigen folgend, in die Rittelpunkte der Meeresmode. Manche kehren die nächste Saison zu uns als willkommene alte Bekannte zurück, viele entweichen auf Rummelstrecken und oder bringen sich vielleicht durch gelegentliche Gastspiele wieder in die Gedächtnisblätter. Bergischen Freunden geben die Zurückbleibenden gewöhnlich einen Abschiedsbaum und eine Strede Bogen der Meise, beim Abschiede sind auch jetzt noch die Scheiden der Geigen.

Sehen ist der katipische Rittidol für die Spielzeit 1912-13 herausgenommen, aus dem hervorgeht, daß die Spielzeit am 16. September 1912 begann und am 15. Mai 1913 geschlossen wurde. Es fanden 302 Vorstellungen statt, und zwar 24 Abendvorstellungen, 51 Nachmittagsvorstellungen und 4 Mat-

neen. Es wurden 93 verschiedene Werke aufgeführt, davon entfielen auf Opern und Operetten 45 und auf Schau- und Lustspiele sowie Schwänke 50.

Die Oper und Operette.

Was die Neuheiten
anbetrifft, so ist im allgemeinen zu sagen, daß

neue Musik-Werke, d. h. Opern und Operetten nur in recht dürftiger Zahl geboten wurden, denn es kamen neben „Jaut's Verdamnung“ nur drei neue Opern und eine einzige Operette neu heraus. Das ist für ein Theater vom Range des Dortmunder Stadttheaters reichlich wenig. Ferner war uns recht, so erhielt die Abonnements-Einladung, die bei Beginn der Saison versandt wurde, erheblich mehr Verschreibungen. Die Wahl der neuen Werke ist auch nicht grade besonders glücklich zu nennen. Der „Diebstahl“, hat sich ebenjener, erfolglos erwiesen, als „Mariane aus Ragos“, dies auch nur auf die drei kontrastlich feiseligsten Aufführungen bringen konnte. Die „Barbarina“ hat es nur auf zwei Aufführungen gebracht, obgleich dieses Werk wohl etwas besseren Besuch verdient hätte. Von der sehr mittelmäßigen Operette „Heimliche Liebe“ schweigt man am besten ganz. Ein etwas erfreulicheres Bild bieten

die Neueinführungen, die Beethovens „Fidelio“, Mozarts („Heiteres“ Drama heißt es sonderbarerweise in dem statistischen Bericht) „Don Juan“ und den Ring neben Tristan und Isolde als besonders willkommene Gaben brachten. Außerdem waren unter anderen Saint-Saëns, Richard Strauß und Mailart vertreten. An Operetten wurden willkommen wie immer, „Nederraus“ und „Zigeunerbaron“ neu eingeführt.

Wang kam am meisten auf Aufführungen nämlich 28 mal. Von seinen Werken steht der „Lobegänger“ mit 5 Aufführungen an erster Stelle. Wang ihm folgten 4 „Lied und Lob“, 3 „Lied und Trau“, 2 mal je 11 Aufführungen, dann 10 „Lied und Lob“, 9 „Lied und Trau“, 8 „Lied und Lob“, 7 „Lied und Trau“, 6 „Lied und Lob“, 5 „Lied und Trau“, 4 „Lied und Lob“, 3 „Lied und Trau“, 2 „Lied und Lob“, 1 „Lied und Trau“. Wang ist mit „Lied und Lob“ und „Lied und Trau“ verbunden mit seinen „Königsfischen“ gleich 8 mal 6 mal vertreten. Auf 5 Aufführungen haben es außer der schon erwähnten „Zauberlöse“ und „Lobegänger“ noch „Hoffmanns Erählungen“ und „Wagon“ gebracht. Einmal aufgeführt wurden die „Hidin, Don Juan, sowie Meisterfinger und Trifflia“.

Betrachtet man diese Uebersicht, so scheint der Opern-Spielplan nicht so uninteressant, als es zuerst beim Anblick der spärlichen Notizenliste den Fall ist. Allerdings, viele der wichtigsten Neuerscheinungen fehlen in dieser Saison vollständig und das führte zu einer gewissen Enttäuschung, die immerhin bedauerlich ist. Unseres Erachtens hat auch Weber nicht die gebührende Berücksichtigung gefunden, denn nur sein „Freischütz“ gelangte drei mal zur Aufführung. Auch wenn „Cunegunde“ eine eigentliche Repertoireoper werden wird, erfor-

dert es doch die Pietät gegen den großen Roman-
tiker, sie in jedem Jahre ein- oder abwechselnd zur
Aufführung zu bringen. Auch „Oberon“ und „Shi-
vana“ finden stets ihr Publikum und würden gewiß
auch eine Bereicherung des Spielplans bedeuten
haben.

Sonst ist eigentlich nichts Bedeutendes auf musikalischem Gebiete zu berichten, es sei denn, daß die neutralienische veritische Oper sich nicht mehr so in den Vordergrund drängt wie früher. Leoncavallo's „Pagazzo“ mußte sich mit drei Auführungen bescheiden und Mascagni's „Cavalleria“ blieb überhaupt ganz verschwinden. Ebenso unsichtbar und unhörbar blieb leider auch Gluck, der große Schöpfer der Deutschen Oper.

Bedeutung künstlerische Ereignisse, soweit sie
das Schauspiel
 betreffen, haben sich nur wenige vollzogen. Es ist
 wohl überall dasselbe: an einem Theater, wo Oper
 und Schauspiel zusammen gepflegt werden, wird
 immer die Oper im Vordergrund stehen. Woran
 dieses liegen mag, hat wohl genau noch niemand
 ergründet. Das Verhältnis ist aber einmal da
 und man muß mit ihm rechnen.

Leitung und Mitglieder unseres Stadttheaters haben eine sehr arbeitsreiche Spelzeit hinter sich umso mehr, da dem Theater kein eigentlicher Schloßbesitzer war, abgesehen vom „Windhund“ der mit 10 Aufführungen als erster durchs Hoftheater und wenn man dann in der Statistik liest, daß „Alteisenberg“ mit 9 Aufführungen dieser Leitung am nächsten liegt, so wäre es ein Leichtes über den Geschmack des Publikums, mit dem ein Theaterdirektor ja nun mal rechnen muß, den Kopf zu schütteln. Aber wer will da Richter sein und doch ist unter dem Palladium des Theaters und der gelegentlichen Nahrung noch kein erstklassiges Stadttheater zum Grunde gezeichnet. Darum muß auch die erste Ruhe zu Werke kommen, wenn Leitung und Mitglieder auch mit Bedauern sehen mußten, daß der Erfolg hinter den Erwartungen zurückblieb.

Die Erstaufführungen der modernen Autoren erwiesen sich nicht immer als Sterne des Repertoires. Zwar wurde Otto Ernst „Die Liebeshöle“ nimmer auf 4 mal, Nathaniels „Hinter Mauern“ ebenfalls 4 mal, Subermann „Der gute Ruf“ 5 mal gegeben; dagegen brachten es Hauptmanns „Der arme Heinrich“, Hau Rosenhagen's von Max Halbe, das gefühlvolle Züripiel von Wilde, „Roth Wintermeere Räder“ und „Kogelensä“ von Thomas nur auf ein

8 Aufführungen. Mehr Erfolg hatten naturgemäß die Lustspiel- und Schwanke. Der alte Schönschneide schenkte dem „Raub der Sabinerinnen“ stets nach dem Bindbuch mit 6 Aufführungen obenan. Dann folgen die „Fünf Franzosen“ von Karl Kähler und „Die Damen des Regiments“ von Forst und Lippich mit je 6 Vorstellungen. „Die Apenagalerie“, von Witter Stein und Leo Heller, die lustige „Generalprobe“ von Franz von Spreti, die „Stimme“ Vogel's von Dora Dauter und „Die Schöne“ von Louis Follie, „Räuberin des Straßens“ von Max Dreher, auch das oben geführte „Dr. Klaus“ von Pätzsche erlebten je 3 Aufführungen. Der guttische „Fad“ von G. Dreahls wurde nur 2 mal angesetzt.

Neben all diesen neuen Sätzen mühten unsere Künstler etwas ausfindig. Immerhin haben wir kleine Fortstellungen gegeben, die auch unserer Jugend zu Gute kamen. Von Goethe hatten wir „Clavigo“ und „Iphigenie auf Tauris“, von Grillparzer die „Juden von Toledo“ und „Sappho“, von Lessing „Rathen der Weisen“, Schiller war mit „Maria Stuart“, „Mäurer“, „Traut von Meßina“ und „Verdämung“ vertreten; neben diesen deutschen Kaffikern blühte auch Schafespeare den Grundhof des Schanfpieles.

Wiederholungen. *Samuel* wurde es zu 4 Aufführungen, *Blomer* und *Julia* wurde es zu 2 mal, *Agnes* zu 1 mal gegeben. *Die Hühner* wurde es zu 1 mal betreten. Schließlich des *Hebel*, *Julia*, *Laubhühner* hatte die Direktion einen *Hebel*-*Opfuss* veranstaltet; die Vorstellungen erregten erhebliches Interesse. Aufgeführt wurde, *Maria Magdalena* 3 mal, *Agnes Bernauer* 2 mal, *„Herodes und Marianne“* ebenfalls 2 mal, *„Judith“* 4 mal und der erste Teil der „*Hühner*“ auch 4 mal. — Von den modernen Dramen-Dichtern sind *Nielsen* mit „*Ueber unsrer Kraft*“, 1. und II. Teil, mit je 3 Aufführungen, sowie *Wildebrandt* zu nennen, dessen Drama „*Der neue Herr*“ zu *Kaisers Geburtstag* einstudiert wurde.

Besonders zahlreich waren bei dieser Saison die
Wöchentlichen Geburtstage. Das Jahr 1892-93 mußte
in hundert geschehen gewesen sein, da es so viele
große Geister hervorbrachte hat. Den Anfang
machte Ende September vorigen Jahres Dr. A.
Dreher, von dem zu seinem Ehrentage, die
Sechshundjährigen aufgeführt wurde, dann folgte
im Oktober Otto Ernst mit seiner Keule. Die
Hörde löste nimmer auf, und im November G.
hart Hauptmann, von dem, wie schon gesagt,
„Der arme Heinrich“ gebracht wurde.

Im neuen Jahre wurde im Bestande der An-

derer Gedächtnis von Otto Sudmät mit
seinem Großvater gefeiert; hierauf folgte
das Gedicht des Gedel-Gesells und kurz
danach wurde auch Hermann Vayz
gebetet, der im Sommer ebenfalls 60 Jahre
alt wird; sein Lebenswunderlustspiel „Das
Sonnenrad“ wurde wieder äußerst beifällig
aufgenommen.
Immerhin weißt auch das Schauspiel-Repertoire
ganz empfindliche Lücken auf, so fehlt der
Name „Hofen“ ganz; waren die Erfolge der
vorliegenden Saison so schlecht? Auch die
ganz Modernen, wie Gulenberg, Strinberg,
Polenz, fehlen, was zeigt, daß der Boden hier
dafür noch nicht ganz reif ist. Wie wir
hören, sollen in nächster Saison
wiederholtinck Stücke dieser Dichter
aufgeführt werden.

Unter den Gastspielen
müßten besonders erwähnt sein, daß von Forch-
hammer, der 4 mal auftrat, Forzell 3 mal, Hensel

Direktor Alois Hoffmann, dem wir für so manche vollendete Leistung zu danken haben, hatte das Glück, daß wir auch im Schauspiel wieder einige berühmte Gäste zu sehen und zu hören bekamen: Ernst von Posart, Paul Wegener und der liebe, alte August Fundermann. Dann gastierte noch Eugen Tauscher vom Stadttheater in Osnabrück und Johannes Vogelhardt vom Stadttheater in Vorn; dieser wurde für das jugendliche Publikum engagiert.

Auch dieſelben ſind große Perſonalveränderungen ſtatt. Es verlaſſen uns mehrere gute Opernſtärker, unter denen wir den Fortgang der Herren Vard, Engelke und Gruber-Bunttram, ſowie die Herren Weiſchler und Thiele beſonders bedauern.

Leider verlaſſen uns auch vom Schachspiel-Ensemble einige mächtige Kräfte, doch bleibt unter Herrn Karl Habermeyer's Oberleitung ein guter Glanz zurück. Die Herren Klug, Vinber, Matthias, Kaufmann, Paul, Dammann und andere, ſowie die Damen Lena, Gerſch, Gabrieli, Grubeſch, Habermeyer werden uns neben den beliebten Opernſtärkern auch in der nächſten Spielzeit mit ihrer Kunſt erfreuen.

Möge nun auch der neuen Direktion ein guter Stern ſtrahlen zum Beſten der Kunſt, ihrer Jünger und des theaterliebenden Publikums.

—

von Campe (natf.)
Hannover-Stadt, B.
wiedergewählt.
Süder-Dithmarscher
wählt.

Oberndorfe. Graf v.
 Eberden, Rothenburg
 genählt.
 Diepholz, Reher (n)
 Nationalw. Göbel (n)
 Waldburg, Wahl
 (frz.) gesichert.
 Rothenburg, Wahl
 sicher.
 Regensfals, von
 wähl.
 Sannauer, Eiden.
 Zerschiedn. Büste
 Northeim. Bolger
 Neuß, Wiederwahl
 Wechholt sicher.
 Mörs, Rorster (frz.)
 Wetmann, Lufas
 Uesen. Die Wahl
 Rander (nfl.) ist sich
 Frankfurt-Vass.
 Aardorf (frz.) und
 Samter, von Nothb.
 Olshorn, von Mar.
 Rietfeld, Bauer
 Wiesbaden-Land, L.
 Schubin Lewn (nar)
 Polen, von Tempe
 genählt.
 Regensfels, Stiche
 ben und den Nationalw.
 Mansfelder Seefra
 Hasselt (L.) wiedergew.
 Strassburg, Schul.
 Polen 9. Wahl Schul.
 Oberhainkreis, Br.
 Fischer, Der Christf.
 ser 14 und der Soc. 5.
 Weislar, Stüdwang
 und von Vodelsch.
 Volkspartei gibt den
 Altentdingen. In
 Centrum und Konfere
 bus (3.) und Oedenro
 Sodium-Verne. Auf
 Dattingen, Wahl

(Vp.) gemäßl.
Pinneberg. Etich
und Elm (Soz.).
Stade. Wiederwa
scheinlich.
Rötn-Stadt. Wie
ordneten sich.
Weilentrich. Dis
Schld (3.) gefichert.
Oschersleben. W
Vohsl (natl.) geficher
Rufen-Stadt. W

Neutomisfchel. Die
baten ist ficher. Unte
Rosenberg. v. Sch
getöhlit.
Frankfurt-Ober.
und Meil (Op.) in S
pen wahrſcheinlich.
Angerburg. Wied
Gumbinnen. Die
geſichert.
Gupen. Die Wa
iſt mit großer Wehrh
Draßſire. Die V
Nüchting ficher.

Nachwinkel ist gesichert.
 Erfurt. Die Wahl
 Salzweber. Die
 Schulze (L.) ist sicher.
 Siegreis. Die W
 ordneten ist sicher.

Wiesbaden-Stadt.
Höher.
Potsdam. Stichw.
von Stössel (zt.).
Berlin 10. Die
ist mit geringer We-
Kreuznach. Wieder-
ist sicher.
München-Grabbau.
abgeordneten ist sicher
Gamm-Seel. Ed-
mann (natl.) gewählt.
Örde. Weiermann
wiedergebührt.
Gelle, Stichwahl n.
Kreuzfahrten.
Henssura. Stichw.
Nationalliberalen.
Wagener. Wieder-
liberalen sicher. Gr-

Konstitution, Verfassung
 Kaiserthum, Reichthum
 Vertheid. Widerstand
 ten Reich.
 Oberaussenkreis.
 liberalen und Renteur
 Danks Stadt.
 Schmilfing (Sp.)
 Gracchus Thaum
 furcht (f) ficher.
 Marienburg. Stille
 und Tische (naft).
 Bayern. Stilleman
 Kopf (Sp) und Fort
 ighelich.
 Herford-Stadt
 897 Sozialdemokrat
 Christlich-Soziale und
 Es sind 76 Stiche
 ist ungewis.
 Duerbanen. 669
 875 sozialdemokratisch
 Reizende den schmerz
 Es ist wahrscheinlich
 tiven und Sozialdem
 Telford. 811 liber
 100 Stiche haben
 fische. Die beziehe sich
 toniertheit
 Charlotteburg.
 Schlichtern. Gleich
 und Renteur.
 Reed. Wiederwahl
 Gelber. Wiederwa
 Dorffier und Unter

Abgeordnete, davon
serbische, 54 Nation

96 Zentrum, 4 Polen
italien. 34 Stichwahl-
teiligt sind 17 Nationen
10 Volksparteiler, 11
serbische, 4 Zentrum
wirte und 1 Deutsch
Die Konserbativen
die Freikonservativen
Nationalliberalen so

... (left margin text) ...

... (second column text) ...

Zur Landtagswahl in Dortmund.

Dortmund, 17. Mai.
Die Landtagswahl in Dortmund-Stadt scheint für die Nationalliberalen günstig verlaufen zu sein, trotzdem bis zur Stunde genaue Zahlen noch nicht vorliegen. Aus mindestens 40 Wahlbezirken sehen die Zahlen noch aus.
Bis 12 Uhr waren 346 Liberale, 143 Zentrum, und 83 Sozialdemokratische Wahlmänner gewählt. Es sind Stichwahlen erforderlich zwischen Zentrum und Liberale 66, zwischen Zentrum und Sozialdemokraten 43 und zwischen Sozialdemokraten und Nationalliberalen 14. Da im ganzen 840 Wahlmänner zu wählen sind, steht etwa ein Drittel der Resultate noch aus.
Wahrscheinlich ist, daß der nationalliberale Kandidat, Kommerzienrat Schwendendiek, schon im ersten Wahlgange gewählt werden wird. Ungünstigstenfalls, was aber nicht wahrscheinlich, würde eine Stichwahl zwischen dem nationalliberalen Kandidaten und dem des Zentrums stattzufinden haben. Auch bei dieser ist die Wahl Schwendendieks nicht zweifelhaft.
Der Wahlkreis Dortmund-Land, bisher von dem Arbeiterführer Gronowitsch vertreten, ist der Zentrumspartei endgültig entzogen und wird in der erforderlichen Stichwahl den Nationalliberalen zufallen.
Görde bleibt der nationalliberalen Partei erhalten, indem dort der bisherige Vertreter, Ehrenamtmann Westermann-Lügendortmund, gleich im ersten Wahlgange die Mehrheit der Wahlmänner erlangt hat.

Ein Stimmungsbild.

Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein! — So könnte man bei einem Vergleiche zwischen dem Leben vor und während einer Reichstagswahl und dem einer Landtagswahl ausruhen! Bei jener vor der Wahl eine rege Agitation, ein Aufleben des politischen Interesses, eine Stärkung der Bürgerpflichten, bei dieser kaum irgend ein Interesse, am Wahltage selbst aber in der Stadt und den Außenbezirken ist nichts von dem regen Treiben während einer Reichstagswahl zu spüren. Das war auch die Signatur, unter der die gestrige Wahl für die Wahlmänner zum preussischen Abgeordnetenhaus, dem Dreiklassenparlament, stand. Die Stadt hatte ihre alltäglichen Aussehen, viele Wähler hielten sich der Wahl fern, namentlich Geschäftsleute, wie Wirte, Kolonialwarenhändler, Friseur und dergl., welche meinen, daß sie durch die Bekanntgabe ihrer politischen Gesinnung diesen oder jenen Kunden verlieren würden. Welch ein Tiefstand der politischen Überzeugung, die sich fund tun soll ohne Rücksicht auf Vorteile oder Nachteile. Aber hinter dem Nachteile steht überhaupt noch mit der Bekanntheit der Parteigebhörigkeit verbunden? Wir glauben denn doch, daß trotz des Dreiklassenwahlsystems, welches ja dazu bestimmt ist, die Wähler von der Wahl zurückzuführen und die politische Auffklärung zu hindern, die Erkenntnis in die weitesten Kreise unseres Bürgeriums gedrungen ist, daß man Achtung auch vor der gegnerischen Überzeugung haben soll und es wird keinem vernünftigen Menschen einfallen, ein Geschäft oder Lokal, dessen Inhaber sich ihm bei der Landtagswahl als politischer Gegner offenbart, diesfalls zu meiden.
Wie gesagt, in der Stadt ging es außerordentlich ruhig her, und wer es nicht wollte, dem konnte nicht der Gedanke kommen, daß es sich um eine wichtige Entscheidung für die preussischen Wähler handle. Nur vor den Wahllokalen konnte man an den Plakaten und Zettelverteilungen wahrnehmen, daß es zur Landtagswahl ginge. Soweit wir beurteilen konnten, war die Wahlbereitschaft für die Landtagswahl immerhin eine nicht gerade hohe, dank der Tätigkeit der Schlepper, da in den verschiedenen Abteilungen etwa 50 Proz. der Wähler ihr Wahlrecht ausüben. So in den nördlichen Bezirken kam dank der Aktivität zwischen Zentrum und Sozialdemokratie etwas Leben in die Ruhe, hier wirkten in den letzten Abendstunden die Schlepper in erhöhtem Maße ihres Amtes und hielten herbei, was nur eben herbeizubringen war.
Auffallend war es, zu beobachten, welche große Unkenntnis bei einer großen Anzahl Wähler über den eigentlichen Gergang bei der Wahl herrschte. Hier wollte ein Wähler gleich den Namen des Abgeordneten „Schwendendiek“ oder „Rühl“ gewählt sehen; ein anderer Wähler war nicht zu bewegen, sein Wahlgeheimnis preiszugeben und verlangte vom Vorstände die Entgegennahme des von ihm überreichten geschlossenen Stimmzettels. „Ich wähle Liberale“, „ich wähle Zentrum“, konnte man bei vielen Wählern hören. In einem Wahllokal wählte ein Umwähler einen Sozialdemokratischen und einen liberalen Wahlmann. Er wollte es mit keinem verdecken. Daß nach begütigt des Wahlganges eine solche große Unklarheit bei einem großen Teil der Wähler herrscht, ist lediglich Folge dieses „unwissenschaftlichen“ Wahlsystems, wie es dieses Wahlrecht derzeit genannt hat, ohne sich dazu verleben zu können, es zu ändern.
Auffallend ist in Dortmund die sehr starke Zunahme der sozialdemokratischen Wahlmänner, namentlich auf Kosten des Zentrums. Leider war das genaue Resultat der Wahl noch nicht festzustellen, da noch die Ergebnisse vieler Wahlbezirke nicht zu

... (third column text) ...

... (fourth column text) ...

